Nr. 247.

Freitag, 20. Oktober. 1899

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11–12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVIII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Der Kaiser in Hamburg.

Der Kaiser traf am Mittwoch gegen 1 Uhr in **Hamburg** ein und wurde von dem Bürgermeister Dr. Mönckeberg, dem preußischen Gesandten Grafen Wolff Metternich und dem Legationssecretär Heinke empfangen. Darauf fuhr der Kaiser, der Marineuniform mit Mantel und Mütze trug, unter brausenden Hochrufen der Menge, welche die Feststraße umsäumte, nach der preußischen Gesandtschaft. An dem Frühstück beim preußischen Gesandten nahmen außer dem Gefolge des Kaisers der Bürgermeister Dr. Mönckeberg, der Ober-Landesgerichtspräsident Senator Dr. Burchardt, Graf Waldersee, General v. Massow u. a. Theil. Nach dem Frühstück begab sich der Kaiser nach dem Hafen, wo er die Besichtigung des „Falke" vornahm. Salutschüsse verkündeten 4½ Uhr die Abfahrt des Kaisers vom „Falke". Das kaiserliche Boot legte darauf an der Werft von Blohm und Voß an. Der Kaiser schritt die Front der von 73 Kriegervereinen entsandten Abordnungen ab, die Ehrencompagnie präsentirte, die Musik spielte den Präsentirmarsch und „Heil dir im Siegerkranz". Der Kaiser begab sich sodann auf die Rednertribüne und begrüßte Blohm und Voß und andere. Bürgermeister Dr. Mönckeberg bestieg die Tribüne und wies in seiner Taufrede auf die große, mannigfache Bedeutung des 18. Oktober als Tages der Schlacht bei Leipzig hin, durch deren entscheidenden Sieg die Möglichkeit für die Wiedervereinigung der Deutschen zu einem Reiche gegeben worden sei. Der Tag sei dem deutschen Volke aber auch theuer als Geburtstag Kaiser Friedrichs III., dessen ritterliche Gestalt und schweres Leiden unvergeßlich seien. Der Ort, wo das Schiff gebaut worden, erinnere an den ältesten deutschen Kaiser Karl den Großen, der die südlichen und nördlichen Stämme deutscher Zunge, die Baiern und Sachsen, unter seinem Scepter vereinte, Cultur und Sitte gepflegt und Städte gegründet habe, die, wie Hamburg, auf eine mehr als tausendjährige Geschichte zurückblicken. In Erinnerung an diesen Grundsteinleger des deutschen Reiches gebe er auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers dem Schiffe den Namen **„Kaiser Karl der Große"**. Möge es diesem Namen zu jeder Zeit Ehre machen und in der ganzen Welt ein glänzendes Zeugniß ablegen von der Tüchtigkeit der deutschen Marine und der Leistungsfähigkeit deutscher Schiffsbaukunst. Der Allmächtige möge es auf allen seinen Fahrten mit seiner starken Hand schützen! Alle Anwesenden aber fordere er auf, einzustimmen in den Ruf: „Se. Majestät der deutsche Kaiser Wilhelm II., er lebe hoch! hoch! hoch!" Jubelnd stimmten alle in den Ruf ein.

Nach dem Taufacte begab sich der Kaiser in das unmittelbar am Wasser liegende Kaiserzelt, um dem Stapellaufe zuzuschauen. Unter brausenden Hochrufen lief das mächtige Schiff glücklich vom Stapel. Hierauf nahm der Kaiser Meldungen entgegen und verlieh zahlreiche Orden. Gegen 5 Uhr fuhr der Kaiser auf einem Boot nach der St. Pauli-Landungsbrücke, worauf die Fahrt in offenem Wagen durch die dichtgefüllten Straßen nach der Wohnung des Gesandten Grafen Wolff-Metternich fortgesetzt wurde.

Abends gegen 7 Uhr fuhr der Kaiser durch die prächtig illuminirten Straßen nach dem **Rathhause** zur Theilnahme an dem vom Senate gegebenen **Festmahle**. Bei der Tafel brachte **Bürgermeister Mönckeberg** einen **Trinkspruch** auf den Kaiser aus, in welchem er im Namen des Senates und der gesammten Bürgerschaft Hamburgs den tiefempfundenen Dank dafür aussprach, daß der Kaiser die Einladung des Senats zum heutigen Tage anzunehmen geruhte. Redner dankte ferner dafür, daß der Kaiser in dem von Künstlerhand trefflich ausgeführten Bildniß, welches heute zum ersten Male den Saal schmücke, ein bleibendes Andenken an den heutigen Tag gestiftet habe. Unmittelbar darauf ergriff der Kaiser das Wort zu folgendem

Trinkspruch:

Es gereicht mir zur besonderen Freude, an dem heutigen historischen Gedenktage wieder in Ihrer Mitte weilen zu können. Ich fühle mich gleichsam erfrischt und neu gestärkt, so oft ich von den Wogen des frisch sprudelnden Lebens einer Hansastadt umspült werde. Es ist ein feierlicher Act, dem wir soeben beigewohnt, als wir ein neues Stück schwimmender Wehrkraft des Vaterlandes seinem Element übergeben konnten. Ein Jeder, der ihn mitgemacht, wird wohl von dem Gedanken durchdrungen gewesen sein, daß das stolze Schiff bald seinem Berufe übergeben werden könne, wir bedürfen seiner dringend und bitter noth ist uns eine starke deutsche Flotte. Sein Name erinnert uns an die erste, glanzvolle Zeit des alten Reichs und seines mächtigen Schirmherrn, denn auch in jene Zeit fällt der allererste Anfang Hamburgs, wenn auch nur als Ausgangspunkt für die Missionsthätigkeit im Dienste des gewaltigen Kaisers. Jetzt ist unser Vaterland durch Kaiser Wilhelm den Großen neu geeint und im Begriff, sich nach außen hin herrlich zu entfalten, und gerade hier inmitten dieses mächtigen Handelsemporiums empfindet man die Fülle und Spannkraft, welche das deutsche Volk durch seine Geschlossenheit seinen Unternehmungen zu verleihen im Stande ist. Aber auch hier weiß man es am höchsten zu schätzen, wie nothwendig ein kräftiger Schutz und die unentbehrliche Stärkung unserer Seestreitkräfte für unsere auswärtigen Interessen sind. Doch langsam nur greift das Gefühl hierfür im deutschen Vaterlande Platz, das leider noch zu sehr seine Kräfte in fruchtlosen Parteiungen verzehrt. Mit tiefer Besorgniß habe ich beobachten müssen, wie langsame Fortschritte das Interesse und politische Verständniß für große, weltbewegende Fragen unter den Deutschen gemacht hat. Blicken wir um uns her! Wie hat seit einigen Jahren die Welt ihr Antlitz verändert! Alte Weltreiche vergehen und neue sind im Entstehen begriffen. Nationen sind plötzlich im Gesichtskreis der Völker erschienen und treten in ihren Wettbewerb mit ein, von denen kurz zuvor der Laie noch wenig bemerkt hatte. Ereignisse, welche umwälzend wirken auf dem Gebiete internationaler Beziehungen sowohl wie auf dem Gebiete des nationalökonomischen Lebens der Völker und die in alten Zeiten Jahrhunderte zum Reifen brauchten, vollziehen sich in wenigen Monden. Dadurch sind die Aufgaben für unser deutsches Reich und Volk in mächtigem Umfange gewachsen und erheischen für mich und meine Regierung ungewöhnliche und schwere Anstrengungen, die nur dann von Erfolg gekrönt sein können, wenn einheitlich und fest, den Parteiungen entsagend, die Deutschen hinter uns stehen. Es muß dazu aber unser Volk sich entschließen, Opfer zu bringen. Vor allem muß es ablegen seine Sucht, das Höchste in immer schärfer sich ausprägenden Parteirichtungen zu suchen. Es muß aufhören, die Partei über das Wohl des Ganzen zu stellen. Es muß seine alten Erbfehler eindämmen, alles zum Gegenstand ungezügelter Kritik zu machen, und es muß vor den Grenzen Halt machen, die ihm seine eigensten, vitalsten Interessen ziehen. Denn gerade diese alten politischen Sünden rächen sich jetzt schwer an unseren Seeinteressen und unserer Flotte. Wäre ihre Verstärkung mir in den ersten acht Jahren meiner Regierung trotz inständigen Bittens und Warnens nicht beharrlich verweigert worden, wobei sogar Hohn und Spott mir nicht erspart geblieben sind, wie anders würden wir dann unseren blühenden Handel und unsere überseeischen Interessen fördern können! Doch meine Hoffnungen, daß der Deutsche sich ermannen werde, sind noch nicht geschwunden, denn groß und mächtig schlägt die Liebe in ihm zu seinem Vaterlande. Davon zeugen die Oktoberfeuer, die er heute noch auf Bergeshöhen anzündet und mit denen er auch das Andenken an die herrliche Gestalt des heute geborenen Kaisers in der Erinnerung mit feiert. Und in der That einen wundervollen Bau hat Kaiser Friedrich mit seinem großen Vater und dessen großen Paladinen errichten helfen und uns als deutsches Reich hinterlassen; in herrlicher Pracht steht es da, ersehnt von unseren Vätern und besungen von unseren Dichtern!

Nun wohlan, statt wie bisher in ödem Zank sich darüber zu streiten, wie die einzelnen Kammern, Säle und Abtheilungen dieses Gebäudes aussehen oder eingerichtet werden sollen, möge unser Volk, in idealer Begeisterung wie die Oktoberfeuer auflodernd, seinem idealen zweiten Kaiser nachstreben und vor allem an dem schönen Bau sich freuen und ihn schützen helfen, stolz auf seine Größe, bewußt seines inneren Werthes, einen jeden fremden Staat in seiner Entwicklung achtend, die Opfer, die seine Weltmachtstellung verlangt, mit Freuden bringend, dem Parteigeist entsagend, einheitlich und geschlossen hinter seinen Fürsten und seinem Kaiser stehend — so wird unser deutsches Volk auch den Hansastädten ihr großes Werk zum Wohle unseres Vaterlandes fördern helfen. Das ist mein Wunsch zum heutigen Tage, mit dem ich mein Glas erhebe auf das Wohl Hamburgs.

Nach Beendigung des Festmahles fuhr gegen 9½ Uhr der Kaiser vom Rathhause nach dem Dammthor-Bahnhofe. Vor und hinter dem Wagen ritten je 12 Schutzleute mit Fackeln. Die Abfahrt des kaiserlichen Sonderzuges fand gegen 10 Uhr statt.

Der südafrikanische Krieg.

Auch der heutige Tag hat bis zu der Stunde, wo diese Zeilen in Druck gehen, nichts Neues von erheblichem Belang gebracht. Aber ein entscheidender Schlag steht unmittelbar bevor.

Auf dem **Kriegsschauplatze in Natal** bereiten sich die Boeren zum letzten **Angriffe auf Dundee** vor. Die Boeren-Artillerie ist in Newcastle, eine starke Abtheilung zu Ingagane, wo die Bahn zerstört wurde, um das Herankommen von Panzerzügen zu verhindern. Die Patrouillen streifen bis Dannhauser. In Ladysmith wurden angeblich zwei Boeren-Spione gefangen, vor dem Magistrat vernommen und dann den Militärbehörden übergeben.

Heute liefen folgende Drahtmeldungen ein:

Ladysmith, 18. Okt. Die britischen Truppen kamen heute in der Nähe von Acton Homes, etwa 16 Meilen von hier, in Berührung mit dem Feinde. Britische Cavallerie-Patrouillen **sind seit Mittag im Gefecht mit den Boeren**. Das Gefecht entwickelte sich im Laufe des Nachmittags weiter. Die **Hauptschlacht** wird **morgen erwartet**.

Lager bei Glencoe, 17. Oktober. Vorposten der Boeren wurden 7 Meilen von hier gesehen. Ein Treffen ist bevorstehend.

Nach einem in London eingegangenen Bericht vom Montag, den 15. d. Mts., war schon damals **Glencoe** auf drei Seiten eingeschlossen, und nur noch nach dem Südwesten befand sich eine Oeffnung. Hier passirten am Sonntag etwa 300 Kranke der britischen Garnison, die nach Pietermaritzburg geschickt wurden. **Ladysmith** befindet sich in fast gleicher Lage. Für so ernst erachtet das britische Obercommando die Lage, daß drahtlich Befehl nach Pietermaritzburg und Durban gegeben wurde, beide Plätze unverzüglich in Vertheidigungszustand zu setzen und Befestigungen aufzuwerfen, an denen alle vorhandenen Kräfte Tag und Nacht zu arbeiten hätten. Zu diesem Zwecke wurden bereits 5000 Schwarze requirirt, um Erdwerke aufzuwerfen. Das deutsche Freicorps unter Schiel befindet sich in der Boeren-Avantgarde vor Glencoe. Vor Ladysmith scheint die Lage unverändert; die Boeren führen befestigte Lager wenige Meilen um die Stadt herum auf. In gleicher Weise sind hinter diesen befestigten Lagern bei Acton Homes, Besters Station u. s. w. weitere befestigte Stellungen diesseits der in den Freistaat führenden Pässe geschaffen worden. In ganz gleicher Weise hat General Joubert die Zugänge nach Transvaal geschützt und die Linie seines Vormarsches mit Deckverschanzungen versehen; diese Arbeiten erklären auch zum Theil das ruhige, systematische und nicht überstürzte Vorgehen der Boeren.

Auf dem **südlichen Kriegsschauplatze**, der inzwischen hinzugekommen ist, rüsten sich die Boeren des Oranje-Freistaates von der südlichsten Grenze zu einem Einfall in die Capcolonie selbst. Sie rissen die Eisenbahn, welche nach Bethulie bezw. Norvals Pont führt, auf, und von diesem Punkte bis zur Station Bockerspoort ist die Bahn zerstört. Die Station Donckerspoort jenseits des Oranjeflusses (welcher die Grenze zwischen der Capcolonie und dem Freistaat bildet) ist von 1300 Boeren besetzt, die Erdwerke aufwerfen. Der „Daily Mail" wird aus Colesberg (17 Kilometer südlich vom Oranjefluß) berichtet, man fürchte, daß die Boeren in wenigen Tagen in Colesberg einziehen werden. Die Eisenbahnbeamten in Colesberg und Norvals Pont bereiten sich auf die Abreise vor. Die Nachricht, daß die Boeren Aliwal North, die weiter östlich gelegene Grenzstadt mit etwa 3000 Einwohnern, besetzt hatten, ist noch unbestätigt.

Im Westen handelt es sich in erster Linie um das Schicksal von Mafeking und Kimberley. **Mafeking** ist eine hübsche kleine Stadt an der Betschuanabahn und etwa acht englische Meilen von der Transvaalgrenze entfernt. Es ist das Hauptquartier der Grenzpolizei von Betschuanaland. **Kimberley**, etwa 230 Meilen südlich von Mafeking an der Bahn gelegen, ist als Mittelpunkt der Diamantenindustriewelt bekannt. Die Bevölkerung betrug bei der letzten Zählung 29 000, darunter etwa die Hälfte Weiße. Es hat Hotels, Hospital, Sanatorium, eine städtische Bibliothek, die beste in Südafrika. Gewissermaßen als Vorstadt von Kimberley ist Beaconsfield zu betrachten. Kimberley wird von den North Lancashires, Volunteers und Engineers, zusammen 2500 Mann mit Geschützen und Maximgewehren, vertheidigt, und die Stein- und Schuttmassen und Gräben bei den Minen bilden natürliche Befestigungen.

Zwischen Kimberley und Mafeking liegt **Vaungs**, eine bedeutende Stadt der Eingeborenen, die von den Boeren besetzt worden ist, während Kimberley und auch wohl Mafeking sich noch halten. Des letzteren Schicksal ist allerdings zweifelhaft. Die letzte Nachricht lautet:

London, 19. Oktober. Nach einer Meldung aus Pretoria erfolgte die Hissung der **weißen Flagge in Mafeking**, nachdem nur einige Schüsse abgegeben waren. Es wurde sodann eine Abtheilung Boeren mit der Parlamentärflagge entsandt, um zu fragen, ob sich die Stadt ergeben werde. Sie erhielt jedoch keine Antwort, da dem als Boten entsandten Burgher die Augen verbunden und er erst nach sechsstündiger Festhaltung freigelassen wurde. Dagegen wurden die Geschütze der Boeren gegen die Stadt gerichtet, wo man die Herstellung einer für Vertheidigungszwecke bestimmten Feldbahn beobachtete.

*

In England ist inzwischen der Nachtragsetat der Militärverwaltung dem Parlament zugegangen. Es werden 35 000 Mann und 10 Millionen Pfd. Sterl. gefordert. Diese 35 000 Mann stellen wahrscheinlich den Höchstbetrag dar, um welchen der für 1899/1900 festgesetzte Effectiv-

---

Stark wie das Leben.

Roman von Gertrud Franke-Schievelbein.

37) [Nachdruck verboten.]

Käthe schenkte ihrem Mann den Kaffee ein und legte ihm auf seinen Teller ein paar Scheiben von dem frischgebackenen Festkuchen.

Aber er machte eine krause Stirn. „Wo ist denn das Weißbrod?"

„Heute giebt's nichts. Die Bäcker decretiren, daß zu Pfingsten Kuchen gegessen wird", sagte Käthe mit einem Versuch, die heranziehende Verstimmung durch einen Scherz zu zerstreuen.

„Du weißt doch aber —"

„Ja, ja, hier sind noch Zwiebäcke und altbackene Brödchen."

„Na, da gieb sie her, meinetwegen. Aber daß man sich von diesem — diesem Pöbel vorschreiben lassen muß, was man zum Fest zu sich nehmen soll, ist doch geradezu empörend!"

Und mißmuthig vertilgte er, in die Zeitung vertieft, Kaffee und trockenes Gebäck.

Auch Käthen war die Freude an ihrem wohlgerathenen Kuchen halb und halb verdorben. Ein kleines Kind hätte ohne Schaden davon essen können, so leicht war er. Und Ernst hatte ihn nicht einmal versucht.

Auf einmal hob Ernst die Nase schnuppernd in die Luft.

„Was ist denn das — ich merke es schon immerzu — für ein penetranter Geruch hier?"

Käthe sah ihn verwundert an. Dann ging ihr ein Licht auf. „Du meinst wohl unsere Maien?"

„Maien?"

Sie stand auf und nahm von einem Bauerntischchen in der Nähe des Fensters einen großen Steinkrug mit allerlei Grünem und Blühendem. Die Mädchen sind heut früh um vier Uhr schon hinaus in den Heubergwald und haben Pfingststräuße geholt."

„Unsinn! Und dies elende Grünfutter!"

Sie stellte den Krug auf den Tisch. „Ach, sieh doch nur das zarte junge Birkenlaub, die kleinen durchsichtigen Blättchen! Und da ist auch Kalmus, aus dem Steinsbrunnen. Kalmus und Birken, das gehört nun mal zum Pfingstfest."

„Kalmus? Na, den kenn' ich doch auch. Da habe ich mir manchmal Flöten draus geschnitzt als Junge. Das ist im Leben keiner."

„Aber was denn?"

„Gott, irgend 'ne Art Gras. Na, und das Weiße? Ah, Maiglöckchen!"

„Aber liebster Ernst, das ist doch bloß dein Spaß!"

Er lächelte. Wie nett und gemüthlich er sein konnte!

„Nein, es sind wilde Kirschblüthen", sagte sie eifrig. „Aber Ernst, du bist nun ein so furchtbar gelehrter Mensch. Und das Allergewöhnlichste, was einem täglich vor Augen kommt, davon hast du keine Ahnung. Neulich, als der Igel hier durch den Garten lief, hast du wirklich behauptet, es wäre ein Stachelschwein."

„Na, er hatte doch auch Stacheln."

„Aber Stachelschweine giebt's doch in Europa gar nicht. Hast du dich denn nie um die Naturwissenschaften bekümmert?"

„Da hatte ich wichtigere Dinge zu thun. Mein Vater hätte mich auch gut gebracht, wenn ich mich wie die anderen Jungens draußen hätte rumtreiben wollen. „Denk an deine Zukunft!" hieß es immer. Na, da hab ich mir die Finger in die Ohren gestopft und gebüffelt, daß mir der Kopf rauchte. Aber — so dumm ist man ja als Kind — es ist mir doch sauer geworden, wenn ich die anderen draußen lärmen und tollen hörte."

Sie sah ihm warm ins Gesicht. Ach, wie blaß er war! Und so ohne Frische, ohne Jugendlichkeit. Was nützte es ihm nun, daß er früher als andere etwas erreicht hatte? Darüber hatte er Unwiederbringliches versäumt. Und wenn er schroff und streng war gegen sie, so war's nicht böser Wille. Es war ein Mißverstehen ihrer Natur, ihrer Bedürfnisse. Sie waren sich jetzt fremder, als am ersten Ehetage.

Aber war's denn schon zu spät, sich so recht herzlich mit einander einzuleben? Sie waren knapp fünfviertel Jahr verheirathet. Das ganze lange Leben lag noch vor ihnen!

Ja, gewiß war's auch ihre Schuld, daß nicht alles war, wie es sollte. So ein Mann, auf dem liegt ja so vierlerlei, so viel Kampf, Aerger, Sorge, die ganze Existenzfrage. Da durfte sie nicht so empfindlich sein.

Ach, dieser goldene Morgen heut'! Diese Werde- und Daseinslust überall! Das helle Laub in dem Kruge, ein wahres Symbol der Glückshoffnung, die die frühlingsjunge Welt durchfluthete. Das machte sie so muthig, so zuversichtlich!

„Armer Ernst!" sagte sie, sich näher zu ihm beugend. Sie hätte ihm so gern die Wange gestreichelt oder das blonde Haar. Alles an ihm erschien ihr so rührend, so bedauernswerth. Er hatte keine Jugend gehabt. Aber sie wollte ihn entschädigen!

„Weißt du", meinte sie überredend, „und mein Bestes ist immer Botanik gewesen. O, ich weiß so gut Bescheid! Na, und da streichen wir denn zusammen durch den Wald und holen das alles nach, was du versäumt hast, nicht wahr?"

Er sah sie mit einem Lächeln an, das ihren Enthusiasmus sehr herabstimmte. „Liebe Käthe", sagte er mit leisem Spott, „wenn ich's für nöthig gehalten hätte, mir den Kopf vollzustopfen mit solchem unnützen Krimskrams, so hätte ich nicht erst auf deine gütige Vermittlung gewartet."

Aber so schnell ließ sie sich heute nicht abweisen. „Ach Ernst, komm gleich jetzt! So ein Tag! Und ich hab eine Sehnsucht hinaus nach dem Wald —!"

Und schamhaft bittend legte sie den Arm um seine Schulter und drückte ihre Wange innig an die seine.

Aber sie fühlte erschrocken, daß er mit einer unwilligen, heftigen Bewegung sich ihr entwand. Er war aller Zärtlichkeiten so entwöhnt, daß ihr schüchternes Entgegenkommen ihn peinlich berührte. Ueber seine Wangen lief ein fahles Roth. „Was fällt dir ein!" rief er ärgerlich. „Ueber solche Sentimentalitäten sind wir doch längst fort!"

Sie erwiderte keinen Laut. Wie gelähmt legte sie sich in ihren Stuhl zurück. Wenn er sie ins Gesicht geschlagen hätte, tiefer hätte er sie nicht kränken können, als durch dies instinctive Zurückweichen.

Ernst bemerkte, daß er ihr wehgethan hatte. „Uebrigens — wenn du Lust hast, komm mit. Ich habe mich so wie so mit dem Isenberg verabredet", sagte er freundlicher.

Sie antwortete nicht, schien gar nicht gehört zu haben.

„Von dir war allerdings nicht die Rede. Aber Isenberg wird's ja recht sein. Nur fürchte ich, daß du dich nicht besonders amüsiren wirst. Denn zum Botanisiren" — er lächelte gutmüthig-spöttisch, „haben wir keine Zeit."

Als sie noch immer, weder durch Laut noch Bewegung verrieth, daß sie auf seine Worte achte, fragte er gereizt: „Ja, willst du nicht endlich die Gnade haben, zu antworten?"

Da richtete sie ihre dunklen Augen groß und fest auf sein Gesicht. Und die gequälte und getretene Seele des unterdrückten Geschöpfs sprach so anklagend aus ihnen, daß es ihm unheimlich wurde.

„Ich will dir nicht lästig fallen", brachte sie mühsam hervor, so erstickt, dünn, heiser, als wäre in ihrem Innern etwas zerbrochen.

„Nicht lästig sein!" wiederholte er in wachsendem Zorn. „Verwünschte Uebelnehmerei! Daß ihr Frauensleute niemals eine Sache vernünftig auffassen könnt! Was ist denn nun wieder los? — Also: kommst du mit oder nicht?"

„Nein!" sagte sie leise.

„Gut." Damit nahm er seinen Hut, suchte eine Weile geräuschvoll nach Handschuhen und Regenschirm — denn es war schon so heiß heut früh, das gab vielleicht ein Gewitter — und ohne Gruß ging er hinaus und warf die Thür krachend ins Schloß.

(Forts. folgt.)

bestand überschritten wird. Die Gesammtforderungen der Militärverwaltung belaufen sich auf 30 617 200 Pfd. Sterl. — Ueber die Wirkung dieser Forderung meldet heute der Telegraph:

London, 19. Oktober. Die **Einberufung der Miliz** hat hier beträchtliche **Erregung hervorgerufen.** Der Zweck der Einberufung der Miliz ist aber nur der, die durch die Entsendung von Regimentern nach Südafrika verringerten britischen **Garnisonen** wieder zu **ergänzen.**

Die Zahl der jungen **Franzosen**, welche sich in Paris als **Freiwillige** dem Residenten der Transvaal-Regierung in Paris zur Verfügung stellten, soll 1000 bereits übersteigen, während sich bei dem Residenten des Oranje-Freistaates etwa 500 junge Franzosen zu gleichem Zwecke gemeldet haben. Es laufen fortgesetzt täglich 25 bis 30 Meldungen ein.

Der Londoner „Standard" erfährt aus Berlin, daß Graf **Götzen**, der bekannte Afrika-Forscher, welcher als deutscher Militär-Attaché der Armee der Vereinigten Staaten während des spanisch-amerikanischen Krieges zugetheilt war, in gleicher Eigenschaft den **englischen Truppen in Süd-Afrika zugetheilt** werden dürfte.

*

Berlin, 19. Oktober. Die neuliche Meldung, daß **Transvaal** vor Ausbruch des Krieges im Begriff gewesen sei, **Deutschland** das **Protectorat** über Transvaal anzubieten, wird in einem Brüsseler Telegramm der „Rhein.-Westf. Ztg.", das offenbar von dem Geschäftsträger der Südafrikanischen Republik Leyds inspirirt ist, entschieden **bestritten.** (Das war vorauszusehen. D. Red.)

Berliner Blätter veröffentlichen heute einen Aufruf an die Mitglieder des allgemeinen niederländischen Verbandes in Antwerpen. Es handelt sich um die Unterstützung einer Expedition für die Pflege verwundeter Boeren.

Politische Uebersicht.

Danzig, 18. Oktober.

Die Hamburger Rede des Kaisers

wird wiederum weithin ein lautes Echo erwecken. An Preßstimmen liegen bis jetzt folgende vor:

Berlin, 19. Okt. Der „Vorwärts" meint, die Rede des Kaisers kündige eine neue große Flottenvorlage an.

Die „Berl. N. Nachr." sagen, die Rede sei dazu geeignet, den Gedanken von Deutschlands Machtentfaltung zur See bedeutend zu stärken. Das Blatt hätte schon 1897 ausgesprochen, daß das Flottengesetz höchstens die Hälfte von dem biete, was Deutschland gebrauche, um seine Stellung zur See zu behaupten.

Jedenfalls ist die Regierung im Jahre 1897 dieser Meinung nicht gewesen, sonst hätte sie mehr verlangt. Die Regierung hat damals erhalten, was sie verlangte. Auch bezieht sich der Passus der Hamburger Kaiserrede, der von der Verweigerung einer Flottenverstärkung handelt, nicht auf diese Zeit, sondern ausdrücklich nur auf „die ersten acht Jahre" der Regierung des Kaisers. Man wird hierbei daran erinnern dürfen, daß auch in diesem Zeitraume alles Wesentliche, was regierungsseitig gefordert worden ist, vom Reichstage nicht „beharrlich verweigert", sondern thatsächlich **bewilligt** wurde. Es wurde 1888 ein ganz neuer Schiffsbauplan vorgelegt und nach demselben sogleich die ersten Raten für die geforderten vier großen Panzerschiffe und einige andere neue Fahrzeuge bewilligt. Außerdem wurden bewilligt bis 1895 drei neue Kreuzer, zwei Avisos und zwei Ersatzkreuzer, sowie der Aviso „Hohenzollern", ferner eine große Vermehrung der Torpedodivisions- und Torpedoboote. 1895 erfolgte sodann die Bewilligung von vier neuen Kreuzern erster und zweiter Klasse, sowie eines Panzerschiffes erster Klasse. Und vollends wird unsere Flotte nach Ablauf der nächsten sechs Jahre nach der Durchführung der neuen Bewilligungen eine andere Bedeutung haben als früher. Im übrigen hat der Kaiser darin vollständig Recht, daß Deutschlands Stellung in der Welt seit seinem ausgedehnten Mitbewerb auf dem Weltmarkt eine vollständig andere geworden ist. Diese Weltstellung hängt aber ebenso sehr mit einer **rationellen Handelsvertragspolitik** zusammen als mit der Vergrößerung der Flotte. Wollte die Regierung die Forderung der extremen Agrarier nach Ablauf der Handelsverträge erfüllen, so wäre die jetzige und zukünftige Stellung Deutschlands gefährdet. Es würde keinen größeren Widerspruch geben, als Ausdehnung der Flotte unter Verleugnung der Caprivischen Handelsvertragspolitik, welche der Kaiser dereinst selbst als „rettende That" bezeichnet hat. Würde diese „rettende That" preisgegeben, so würde es bald keinen blühenden Handel mehr geben, den eine mächtige Flotte zu schützen hätte. Die Consequenzen daraus für die Politik der Regierung im allgemeinen und für die Flottenpolitik im besonderen sollten sich von selbst ergeben.

Das Jubiläum der Berliner technischen Hochschule.

Berlin, 19. Oktober. Gestern Abend begannen die Festlichkeiten zur 100-Jahrfeier der technischen Hochschule mit einem Begrüßungsabend im neuen königlichen Operntheater. Die Lehrcorps der Hochschulen, zahlreiche Rectoren, Docenten aller deutschen Universitäten, Akademiker, Vertreter der Großindustrie, darunter Herr Ziese-Elbing, Vereine, Abgeordnete der Studentenschaft in Wichs hatten sich zu einem zwanglosen Zusammensein vereint. Geheimrath Rietschel begrüßte namens des Festausschusses die Erschienenen. Dann sprach Rosa Poppe einen von O. N. Witt gedichteten schwungvollen **Prolog**. Hierauf wurde das Festspiel „Prometheus" von Mitgliedern des königlichen Schauspielhauses aufgeführt. Das Stück, welches von dem Vertreter der Borsig'schen Werke, Max Krause, verfaßt ist, fand begeisterte Aufnahme. Der Abend verlief in animirtester Stimmung.

Charlottenburg, 19. Okt. Heute Vormittag 10 Uhr fand vor der technischen Hochschule die Enthüllung der **Denkmäler von Werner Siemens und Alfred Krupp** statt. Um den Festplatz standen Chargirte der Charlottenburger Hochschule und Abgesandte von 23 deutschen Hochschulen in Wichs mit Bannern. Es nahmen an der Feier Theil: die Minister Studt, Posadowsky, Thielen, der Contreadmiral Sack, Ministerialrath Althoff, Directoren im Ornat, der Lehrkörper der Hochschule, die Bürgermeister von Berlin und Charlottenburg, Vertreter großer industrieller Institute und Vereine. Der Vorsitzende des Vereins deutscher Ingenieure übergab namens des Vereins der Hochschule das Siemens-Denkmal, worauf die Hülle fiel. Als Vertreter des Vereins deutscher Eisenhüttenleute und der Nordwestgruppe des Vereins der deutschen Eisen- und Stahlindustriellen widmete Commerzienrath Servaes aus Ruhrort der Hochschule das Denkmal Krupps. Der Director der Hochschule übernahm die Stiftungen mit Dankesworten. Die Feier wurde mit Chorvorträgen eröffnet und geschlossen.

Das Samoa-Arrangement.

In der Samoafrage hat der Staatssecretär Graf Bülow am Montag im Colonialrath, wie von der „Köln. Ztg." officiös bestätigt wird, Mittheilungen über englische Anerbietungen gemacht, welche sich beziehen theils auf die Abtretung Samoas an Deutschland gegen gewisse an England zu leistende Vergütungen, theils auf eine Einwilligung Deutschlands, seinerseits gegen gewisse englische Gegenleistungen aus Samoa herauszugehen. Die Mitglieder des Colonialraths sind aufgefordert worden, sich über den wirthschaftlichen Werth dieser eventuellen Leistungen und Gegenleistungen auszusprechen; doch hatten sie den Eindruck gewonnen, daß Graf v. Bülow für seine Person ein entschiedener Gegner der Abtretung der Samoa-Inseln an England sei und jede andere Lösung vorziehe. — Der Colonialrath aber stellte sich, wie bereits mitgetheilt, in seiner überwiegenden Mehrheit auf den durchaus berechtigten Standpunkt, daß ein vortheilhaftes Tauschgeschäft in Erwägung gezogen werden möge. Die „Rhein.-Westf. Ztg." meint, daß der Samoa-Vertrag längst fertig ist und daß es nur eine Maskirung der vollzogenen Thatsache ist, wenn Herr v. Bülow den Colonialrath fragt, ob man etwas derartiges thun oder nicht thun solle, wobei er die Antwort ja von vornherein weiß. Herr v. Bülow habe augenscheinlich sich den Rücken decken wollen, als er dem Colonialrath unvermuthet die Frage vorlegte, ob man, um von Samoa auch nur Upolu zu erhalten, den Vereinigten Staaten und Großbritannien anderwo Concessionen machen solle, oder ob man vielmehr ganz Samoa gegen anderweitige Entschädigungen abtreten solle.

Nach unseren Informationen dürfte diese Auffassung richtig sein. In unterrichteten Kreisen war es wenigstens schon lange bekannt, daß England fest entschlossen sei, Samoa an sich zu bringen gegen entsprechende Concessionen an die anderen betheiligten Mächte.

Tschechische Demonstrationen.

Prag, 19. Okt. Gestern Abend fanden abermals Zusammenrottungen von mehreren tausend Personen auf dem Wenzelsplatz und den angrenzenden Gassen statt, welche von der Sicherheitswache verdrängt, sich immer wieder ansammelten. Um $7^1/_2$ Uhr rückten drei Bataillone Infanterie aus und trieben die Menge gegen die königlichen Weinberge zurück. Bei der Säuberung des Wenzelplatzes ging die Sicherheitswache, da sie mit Steinen beworfen wurde, mit blanker Waffe vor, wobei vier Personen verletzt wurden. Die in die Weinberge zurückgedrängte Menge demolirte die Mauerumzäunungen und zertrümmerte die Fensterscheiben zweier Häuser von deutschen Firmen. Die Sicherheitswache vertrieb die Excedenten und gab mehrere Revolverschüsse ab, ohne jemand zu verletzen. Um $10^1/_2$ Uhr war die Ruhe wiederhergestellt. Im ganzen wurden 11 Verhaftungen vorgenommen.

Das Ende des französischen Colonialscandals.

Paris, 18. Okt. Eine Depesche an den Colonialminister meldet: Die **Hauptleute Voulet und Chanoine** sind **von ihren eigenen Leuten erschossen** worden. Die Genannten hatten nach der Ermordung des Oberstleutnants Klobb am 16. Juli einen Theil ihrer Tirailleure nach der Ortschaft Mayhri geführt. Am folgenden Morgen empörten sich die Tirailleure und tödteten zuerst Chanoine, welcher mit ihnen zu verhandeln suchte, und sodann Voulet, welcher, nachdem er Mayhri verlassen hatte, dorthin zurückzukehren beabsichtigte. Die Tirailleure trafen sodann mit dem Leutnant Pallier zusammen, welcher die Expedition in westlicher Richtung nach Dosso führte, nachdem er in Zinder eine Besatzung zurückgelassen hatte.

Für den ermordeten Obersten **Klobb** fand gestern in der Kirche St. Clotilde eine **Gedächtnißfeier** statt, zu welcher Präsident Loubet und alle Minister Vertreter entsandt hatten. Der Feierlichkeit wohnten ferner Frau Loubet, die Wittwe des Obersten Klobb mit ihren Töchtern sowie eine große Anzahl höherer Offiziere bei. Die Feierlichkeit, bei welcher Reden nicht gehalten wurden, war sehr erhebend.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Okt. Das **Zarenpaar** wird seinen Aufenthalt in Wolfsgarten bis Anfang November ausdehnen und **dann einen kurzen Besuch in Potsdam machen.**

Berlin, 19. Okt. **Der Streik der Berliner** Steinmetzen, der nahezu **drei Monate** gedauert **hat, ist nunmehr beendet.**

* Berlin, 18. Okt. Die **neuen Postmarken** für größere Beträge, welche am 1. Januar 1900 zur Ausgabe kommen sollen, werden (wie schon erwähnt) in besonders künstlerischer Ausstattung zur Ausführung gebracht. Die Reichspost-Verwaltung hat zu diesem Ende vorübergehend eine hervorragend künstlerische Kraft aus England gewinnen müssen, weil unseren einheimischen Künstlern die Erfahrung gerade in Arbeiten der hier in Rede stehenden Art mangelte.

— Wie die „Köln. Ztg." berichtet, **wird der Kaiser** nun doch am 18. November in Begleitung des Prinzen Albert von Schleswig-Holstein **nach England reisen.**

— Das aus sechs Arbeitgebern und sechs Arbeitnehmern bestehende **Gewerbegericht in Frankenthal** (Pfalz) erklärte sich einstimmig gegen die **Zuchthausvorlage.** Von den sechs Arbeitgebern waren fünf nationalliberal.

* [**Klappers Verurtheilung.**] Wie schon gemeldet, hatte sich wegen Majestätsbeleidigung am Dienstag der Herausgeber der „Deutschen Agrar-Correspondenz", Edmund Klapper, vor der vierten Strafkammer des Berliner Landgerichts I zu verantworten. Klapper veröffentlichte Anfang vorigen Monats in seiner agrarischen Correspondenz eine Serie von Artikeln, welche wegen der ganzen darin zum Ausdruck gebrachten Tendenz eine Majestätsbeleidigung enthalten sollen. Die Artikel befassen sich mit einer eingehenden Betrachtung der grundsätzlichen Stellungnahme des Staatsoberhauptes zur preußischen Verfassung, und knüpfen daran eine Erörterung der staatsrechtlichen Frage, ob in den Vorgängen vor und nach der Abstimmung der Kanalvorlage — Beeinflussung von Abgeordneten und deren spätere Maßregelung als Beamte — nur eine politisch vielleicht unkluge, aber doch gesetzlich zulässige Handlung, oder ob darin vielmehr ein Verfassungsbruch gegeben sei.

Der Gerichtshof gelangte zu einer für den Angeklagten ungünstigen Auffassung. In den Artikeln werde der Kaiser im Gegensatze zu früheren Herrschern gekennzeichnet. Wie ein rother Faden gehe durch die Artikel die Behauptung, daß der Kaiser den Befehl zur Maßregelung der Beamten ertheilt habe und — wie der Angeklagte betone — sei er „nach reiflicher Ueberlegung und kühlen Kopfes" zu der Ueberzeugung gelangt, daß ein Verfassungsbruch vorliege. Daß hierin eine Majestätsbeleidigung zu finden sei, bedürfe keiner Ausführung. Da der Angeklagte im großen Ganzen seine Ansichten in einer anständigen Form wiedergegeben habe, sei nicht nach dem Antrage des Staatsanwaltes auf sechs Monate Gefängniß, sondern auf sechs Monate Festung erkannt worden. Die Beschlagnahme der Nummern mit den beanstandeten Artikeln müsse ausgesprochen werden. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

* [**Eine Steuer für Fahrräder und Automobilen**] wird im Großherzogthum **Hessen** vom 1. April ab erhoben. Daneben unterliegen auch Luxuswagen einer Steuer.

Breslau, 18. Okt. Zahlreiche Zeitungen der Provinz bringen einen Aufruf zum Bau einer **Kaiser Friedrich-Gedächtnißkirche in Liegnitz**, für den Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen zu Breslau als älteste Tochter des Kaisers Friedrich das Protectorat übernommen hat. Der Aufruf ist vom Generalsuperintendenten, dem Consistorial-Präsidenten und zahlreichen einflußreichen Männern aus ganz Niederschlesien unterzeichnet.

Frankreich.

Paris, 18. Okt. [**Staatsgerichtshof.**] **Bérenger verhörte** heute Vormittag **Jules Guérin**, der es unter Hinweis auf seinen schlechten Gesundheitszustand ablehnte, zu antworten, und sich darauf beschränkte, gegen die Art und Weise Einspruch zu erheben, wie das ihn betreffende Actenstück, das nur falsche Polizeiberichte enthalte, zusammengestellt worden sei. Bérenger wird morgen oder spätestens übermorgen dem Generalstaatsanwalt seine Entschließung zustellen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 19. Oktober.

Wetteraussichten für Freitag, 20. Oktbr.,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Ziemlich milde, wolkig, strichweise Regenfälle. Nachts kühler.

* [**Verein zum Rothen Kreuz.**] Die **Kaiserin** hat bekanntlich ein Handschreiben an das Central-Comité der deutschen Vereine vom Rothen Kreuz gerichtet und darin zu gemeinsamer Thätigkeit resp. zu Sammlungen von Geldspenden aufgefordert, um die durch die Hochwasser-Katastrophe über das schöne baierische Alpenvorland hereingebrochene Noth mildern zu können. Der Vorsitzende des Provinzial-Vereins für Westpreußen, Herr Oberpräsident v. Goßler, bringt diesen Erlaß jetzt zur öffentlichen Kenntniß, indem er gleichzeitig bittet, möglichst zahlreiche Spenden aus allen Kreisen, die ihrer Theilnahme an der Heimsuchung des baierischen Landes und seiner Bewohner Ausdruck zu geben wünschen, an den Schatzmeister des Provinzial-Vereins für Westpreußen, Herrn Dr. jur. Paul Damme, einzusenden. Ueber die Gaben wird in der Presse Rechnung gelegt werden. Der Aufruf wird demnächst im Annoncentheile publicirt werden; wir empfehlen ihn schon heute der Aufmerksamkeit und der Mildthätigkeit unserer Leser.

* [**Amtseinführung.**] Nachdem am vergangenen Sonntag der bisherige Superintendent Herr Reinhardt aus Freystadt in sein neues Amt als erster Geistlicher an der Oberpfarrkirche zu St. Marien eingeführt worden war, fand gestern durch Herrn Consistorial-Präsidenten Meyer die Einführung des Herrn Reinhardt in das Collegium des hiesigen königl. Consistoriums statt, wobei Herr Präsident Meyer ihm die kaiserliche Bestallungsurkunde zum Consistorialrath überreichte und alsdann Herrn Consistorialrath Reinhardt den Staatsdienereid abnahm.

* [**Dockverholung.**] Am Freitag, den 20. d. Mts., wird das Schwimmdock zum Ausdocken und am Mittwoch, den 25. d. Mts., zum Eindocken von Schiffen verholt werden. **Hierdurch** wird der Verkehr auf der Weichsel an beiden Tagen in der Zeit **von 7 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags zeitweise eingeschränkt sein.**

* [**Schiffsreparatur.**] Der soeben aus der Südsee heimgekehrte kleine Kreuzer „**Falke**" wird nach Beendigung der Feierlichkeiten in Hamburg nun durch den Kanal nach Kiel dampfen, dort auf der Werft seine Munition und Geschütze abgeben und dann nach Danzig zur Außerdienststellung kommen. Die hiesige kais. Werft wird das Schiff ähnlich wie den „Seeadler" für fernere Indienststellungen wieder herrichten.

* [**Arbeitszeit.**] Der Beginn der Wintermonate bringt für manche Geschäftsbranchen, so z. B. für die Mäntel- und Kleider-Confection, eine besonders starke Arbeitshäufung. Es sei daher Folgendes erwähnt:

Im Falle ungewöhnlicher Arbeitshäufung kann die untere Verwaltungsbehörde, d. i. hierorts die königl. Polizeidirection, für Mäntel-, Kleider- und Wäsche-Confectionsbetriebe auf Antrag des Inhabers die Beschäftigung von über 16 Jahre alten Arbeiterinnen bis 10 Uhr Abends für die Wochentage, mit Ausnahme der Sonnabende, auf die Dauer von 2 Wochen, jedoch nicht für mehr als höchstens 40 Tage im Jahre, unter der Bedingung gestatten, daß die tägliche Arbeitszeit nicht mehr als 13 Stunden beträgt. Eine gleiche Genehmigung für längere Dauer als 2 Wochen bezw. 40 Tage kann die obere Verwaltungsbehörde (Regierung) ertheilen. Ferner ist für handwerksmäßige Schneiderei-, Putzmacherei- und Kürschnereibetriebe an 6 Sonntagen im Jahre, deren Auswahl dem Betriebsinhaber überlassen bleibt, sofern nicht wie im Polizeibezirk von Danzig für die Schneidereibetriebe eine ortspolizeiliche Festsetzung dieser Sonntage stattgefunden hat, die Beschäftigung von über 16 Jahre alten Arbeitern und Arbeiterinnen mit Arbeiten aller Art bis 12 Uhr Mittags gestattet. Zu dieser Beschäftigung an Sonntagen, welche aber nicht an den Weihnachts-, Oster- und Pfingstfeiertagen, am Neujahrs- und Himmelfahrtstage geschehen darf, bedarf es keiner polizeilichen Erlaubniß, sondern nur einer vorherigen Anzeige an die Ortspolizeibehörde. Außerdem muß, wenn von dieser gesetzlichen Erlaubniß Gebrauch gemacht wird, innerhalb der Betriebsstätte an geeigneter, den

---

Der „Club der Harmlosen" vor Gericht.

Berlin, 17. Oktober 1899.

(Zwölfter Tag.)

Der Vorsitzende, Landgerichtsdirector Denso, eröffnet die Sitzung um 9 Uhr, wobei er die Hoffnung ausspricht, daß die Beweisaufnahme heute zu Ende gelangen wird.

Die ersten Zeugen werden über die Vorgänge im Victoria-Hotel vernommen. Rechtscandidat v. Schreiber ist zugegen gewesen, als im Victoria-Hotel der Vorfall mit Herrn v. Schrader sich ereignete, bei welchem nach dem Weggange des letzteren mehr Karten im Spiel vorgefunden wurden, als vorhanden sein durften. Der Zeuge ist auch in Leipzig gewesen und hat dort mit Levin und Marks gespielt. Er will bestimmt beobachtet haben, daß Marks die Aufmerksamkeit der Mitspieler durch Gespräche abzulenken wußte und dann die Karten mit großer Fingerfertigkeit so mischte, daß immer große Schläge hinter einander für ihn erfolgen mußten. Auf Befragen des Rechtsanwalts Dr. Schwindt erklärt der Zeuge, daß v. Kröcher an dem Abend, als der Vorfall mit v. Schrader passirte, nicht im Victoria-Hotel anwesend war. Von Dr. Kornblum will der Zeuge nicht viel wissen; dieser sei ihm sehr unsympathisch gewesen, obgleich er leider ein Verwandter von ihm sei. Er habe einmal Herrn Dr. Kornblum wegen einer groben Beleidigung eine Pistolenforderung zugestellt, Kornblum habe aber darauf nicht reagirt und dieser Vorfall habe mit dazu beigetragen, daß man den Wunsch hatte, einen Cirkel ohne Theilnahme K.'s zu bilden. — Der Bruder dieses Zeugen, Fabrikbesitzer **v. Schreiber**, tritt seinem Bruder in dieser Charakteristik Kornblums bei. „Kornblum sei ein Mensch, den man lieber nicht kennt." Er bestätigt weiter, daß ihm sein Bruder seiner Zeit in Leipzig seine Beobachtungen über das Spiel des Marks mitgetheilt hat. Auch bei dem Vorfall mit Herrn v. Schrader ist der Zeuge anwesend gewesen. Er hat gesehen, daß v. Schrader, der damals noch activer Offizier war, die Karten einmal unter dem Tisch hielt, er hat dagegen protestirt und später mit festgestellt, daß mehr Karten vorhanden waren, als sein durften. — Rechtsanwalt Dr. **Schachtel**: Herr v. Manteuffel hat uns neulich gesagt, er habe schon vorher privatim Recherchen über Dr. Kornblum angestellt und ihn als hochachtbaren Mann geschildert. Bei Herrn v. Schreiber hat er wohl keine Recherchen angestellt? — Zeuge v. **Manteuffel**: Nein. — Dr. **Schachtel**: Wußte Herr v. Manteuffel nicht, was man in jenen Kreisen allgemein wußte, daß nämlich Herr Kornblum mit dem Herrn v. S. verwandt war und mit dieser Verwandtschaft zu renommiren liebte? — Zeuge v. M.: Nein. — Der Zeuge Gutsbesitzer **Brüttner** ist mit dem Angeklagten v. Schachtmeyer seit langer Zeit bekannt und giebt diesem das beste Zeugniß. Er weiß auch, daß v. Schachtmeyer einmal eine Depesche aus Wiesbaden von Herrn v. Kröcher erhalten habe und darin aufgefordert worden sei, nach Wiesbaden zu kommen, er kann aber nicht sagen, daß in dem Telegramm der von der Anklage behauptete Satz gestanden hat: „Anschuß in Sicht." Nach seiner Erinnerung hat v. Schachtmeyer sich nur in dem Sinne geäußert, daß in Wiesbaden wohl wieder ein Jeu stattfinden würde. Von der Anklage wird es auch hervorgehoben, daß, als der Zeuge einmal vorübergehend in Verlegenheit war und eine größere Geldsumme brauchte, v. Kröcher ihm angeboten hat, ihm das Geld durch einen ihm bekannten Herrn zu beschaffen. Die Vermuthung, daß Wolff dieser Herr gewesen sein könnte, wird vom Zeugen verneint. Brüttner bekundet weiter, daß der Jahresetat des Angeklagten v. Kröcher s. Z. von den Bekannten auf 30 000 Mk. geschätzt wurde.

Längere Zeit beansprucht die Vernehmung des Kaufmanns und Reserveleutnants **Linkermann**. Es handelt sich bei ihm im wesentlichen darum, festzustellen, ob er durch v. Kayser, dem er aus dem Spiel 5000 Mk. schuldete, besonders bedrängt und ihm mit einer Anzeige bei dem Bezirkscommando gedroht worden sei. Die 5000 Mk. stehen heute noch unbeglichen offen, wie der Zeuge sagt, weil inzwischen das Strafverfahren eingeleitet und v. Kayser verhaftet worden sei. Der Zeuge bestreitet, je gesagt zu haben, daß v. Kröcher „der Schlepper für Wolff" gewesen sei. Es wird festgestellt, daß die Anklage dieses nur aus den Aussagen des Zeugen gefolgert habe. Aus einer zur Verlesung gebrachten reichen Correspondenz, die zwischen dem Angeklagten v. Kayser und dem Zeugen über die Begleichung der Spielschuld gewechselt worden ist, geht hervor, daß v. Kayser sich auch an den Vater des Zeugen gewandt und dadurch dessen starken Unmuth hervorgerufen hat. v. Kayser erklärt, daß dies nur geschehen sei, um die Adresse des Zeugen von dem Vater zu erfahren. Auch an den Adjutanten hat v. Kayser sich in kameradschaftlicher Form gewandt und von diesem ist ihm anheimgestellt worden, sich an den Commandeur zu wenden, wobei er nicht vergessen solle, daß er dann aber selbst wegen Spielens Unannehmlichkeiten haben würde. v. Kayser hat den Schritt zum Bezirkscommandeur nicht gethan. — Auf Wunsch des Angeklagten v. Kayser äußert sich der Zeuge v. Reccum noch über den Baron v. Gali, der so ungeheure Summen im Club verloren haben soll. Der Zeuge hat Herrn v. Gali in Ostende kennen gelernt und ihn hierselbst in den Club eingeführt. Herr v. Gali sei von einem Marquis de Charecourt begleitet gewesen, doch ging das Gerücht, daß dies gar kein Marquis, sondern ein Marqueur gewesen sei, mit dem er herumreiste. Gerüchtweise sei später auch erzählt worden, daß Herr v. Gali gar kein Baron, sondern nur ein Herr Gali sei; er soll einmal einem Oberkellner das Anerbieten gemacht haben, mit ihm mit einer Roulette Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu bereisen, der Oberkellner habe aber verlangt, daß auf der österreichischen Botschaft erst der Nachweis erbracht würde, daß er wirklich der Baron v. Gali sei, und dann sei v. Gali weiter gereist. Jedenfalls sei v. Gali ein außerordentlich enragirter Spieler gewesen, der von Spielort zu Spielort reiste und sich mit Stolz den „roi des joueurs" nennen ließ. Er hatte immer viel Geld bei sich und spielte nur baar. — Rechtsanwalt Dr. **Schachtel**: Herr v. Manteuffel hat ja das Decernat über die Spieler. Ist ihm von Herrn v. Gali etwas bekannt gewesen? — v. **Manteuffel**: Nein.

Es folgt die Vernehmung des Zeugen Simson, welcher Geschäftsführer in dem Hotel in Aachen war, in dem Herr v. Schrader und der Angeklagte v. Kröcher wohnten. Der Zeuge erzählt, es seien dort mehrfach Spielabende arrangirt worden. Es habe sich in dem Zimmer eine Roulette und eine grüne Wachstuchdecke mit großen schwarzen Zahlen befunden, ebenso eine Anzahl Spiele Karten, aber wer diese Gegenstände mitgebracht hat, weiß der Zeuge nicht. In dem Hotel hätten die Herren v. Schrader, v. Kröcher und v. d. Goltz gewohnt, Wolff, der auch zu den Spielabenden erschienen sei, habe in einem anderen Hotel gewohnt. Ein besonders intimer Verkehr zwischen v. Kröcher und Wolff ist dem Angeklagten nicht aufgefallen. Herr v. Schrader ist dann zuerst nach Ostende gereist und hat sich dort vergiftet. Als Herr v. Kröcher abreiste, hat der Zeuge ihn ersucht, das Roulette, welches noch im Zimmer stand, mitzunehmen, worauf Herr v. Kröcher sagte: „Was geht das mich an! Ich will mich mit dem Ding, das mir nicht gehört, nicht herumschleppen." — Vertheidiger: Sie können also auch nicht sagen, ob von Kröcher die Roulette aus seinem Koffer ausgepackt hat? — **Zeuge**: Nein. — Der Angeklagte v. Kröcher läßt sich von dem Zeugen bestätigen, daß in dem Hotel keine Orgien gefeiert wurden, und daß er durch regelmäßigen Gebrauch des Brunnens und der Bäder eine

Arbeitern leicht zugänglicher Stelle eine Tafel, sowie eine Tabelle, welche die betreffenden Bestimmungen enthalten, ausgehängt sein. Formular-Tafeln und Tabellen sind käuflich zu haben.

* **[Oeffentlicher Vortrag im Apollosaale.]** Gestern Abend hielt Herr Director Dr. Reinicke-Halle im Kaufmännischen Verein von 1870 vor einem sehr zahlreichen Zuhörerkreise einen Vortrag über Kometen und Sternschnuppen, sowie über die Beziehungen, in denen beide zu einander stehen.

Beginnend mit dem Hinweis auf die abergläubischen Anschauungen, die sich in allen, selbst in den auf Bildung Anspruch erhebenden Kreisen des Volkes an das Erscheinen von Kometen in früherer Zeit knüpften, ging Redner zur Entstehung, Zusammensetzung, Größe, Masse und der mit Hilfe des Spektrums festgestellten Natur der Kometen über, schloß daran durch Zeichnungen erleichterte Belehrungen über die verschiedentlich festgestellten Bahnen und genau berechneten Umlaufszeiten sowie über die Arten jener Weltkörper. Er erwähnte dann die wichtigsten der in den letzten Jahrhunderten erschienenen Schweif- oder Haarsterne, von denen u. a. der Biela'sche sich zunächst getheilt habe und seit dem Jahre 1852 nicht wieder erschienen sei; wohl aber hätten sich zu den Zeiten, wo man ihn erwartete, längs seiner Bahn Sternschnuppenschwärme in großer Menge gezeigt. Es sei bewiesen, daß in Folge des Einflusses der Sonne die Kometen bedeutenden Veränderungen und Umwandlungen unterliegen und daß die periodisch in Erscheinung tretenden Meteorschwärme Auflösungserzeugnisse periodischer Kometen seien. Ein bei dem großen Steinregen von Pultusk im Jahre 1868 niedergefallener Meteorit lag zur Ansicht aus. Den weiteren Ausführungen über Meteore und Sternschnuppen, über deren Größe, Menge und Herkommen wurde die Versicherung beigefügt, daß einzelne Kometen sich der Erde zwar näherten; einen Zusammenstoß mit ihnen brauche man aber nicht zu befürchten. Eine Katastrophe für unseren Planeten sei schon um deswillen ausgeschlossen, weil die Masse der Kometen eine überaus geringe sei. Wohl aber könnte für diese selbst die Annäherung an einen Planeten verhängnißvoll sein. Die Schicksale des Lexel'schen und des Biela'schen Kometen legten hiervon Zeugniß ab. Es wurde betont, daß der Sternschnuppenschwarm der Leoniden, der alle 33,6 Jahre sein Maximum erreiche und sich in vollem Glanze zuletzt am 14. November 1866 gezeigt habe, wahrscheinlich in der Nacht des nächsten 15. November wiederkehren werde; allerdings dürfte das glänzende Schauspiel durch den Schein des seinem Vollicht entgegengehenden Erdmondes getrübt werden. Mit einem Hinweis auf Chladnis Theorie von den Sternschnuppen und auf Schiaparellis Lehre von den Beziehungen zwischen periodischen Sternschnuppenströmen und periodischen Kometen schloß Redner seinen Vortrag.

Die Erschienenen waren bis zum Schluß den hochinteressanten und lehrreichen Ausführungen des Herrn Vortragenden mit lebhaftem Interesse gefolgt und drückten demselben, als er seinen mit launigem Humor gewürzten Vortrag beendet hatte, durch lebhaftes Beifallklatschen ihren Dank und ihre Anerkennung aus.

* **[Eröffnung der Nebenbahn Lauenburg-Leba.]** Auf der am 1. November zur Eröffnung gelangenden Bahn Lauenburg-Leba werden, wie schon gestern von uns kurz berichtet ist, in jeder Richtung drei Züge mit 2.—4. Klasse verkehren, und zwar:

Aus Lauenburg um 8.50, 1.20 und 8.35, in Leba um 10.25 2,55 und 10.10 Abends, aus Leba um 5.15, 11.10 und 6.30 Abends, in Lauenburg 6.50, 12.45 und 8.5 Abends. In der Richtung von Danzig schließt der erste und letzte Zug nach Leba direct an, und zwar an den Schnellzug, ab Danzig 7.20, in Lauenburg 8.40, und an den Zug ab Danzig 6.12, in Lauenburg 8.22 Abends. Der Mittagszug nach Leba schließt an den Zug von Stolp, Abgang 11.57, in Lauenburg 1.8, unmittelbar an. In der Richtung von Leba schließen der erste und zweite Zug unmittelbar an die Züge nach Danzig, ab Lauenburg 7.12 und 1.8, in Danzig 9.31 und 3.20, beim Abendzuge von Leba kann zur Reise nach Danzig nur der Schnellzug, ab Lauenburg 10.24 Abends, mit einem Stilllager von 2¼ Stunden benutzt werden. Der Abendzug von Leba schließt dagegen unmittelbar an den Zug nach Stolp an, ab Lauenburg 8.22 Abends.

Unterwegs-Stationen an der neuen Bahn sind Neue Welt, Neuendorf, Garzigar, Landechow, Freest und Fichthof. Die Entfernung zwischen Lauenburg und Leba beträgt 33 Kilom.

* **[Einen schneidigen Distanzritt]** hat kürzlich der Oberleutnant Krosta vom littauischen Dragoner-Regiment ausgeführt. Genannter Offizier ist von Tilsit über Thorn, wo die Weichsel überschritten wurde, Militsch in Posen und Breslau nach Camenz bei der Grafschaft Glatz geritten, um sich dort bei dem Chef des Dragoner-Regiments, Prinzen Albrecht, als befördert zu melden. Die zurückgelegte Strecke beträgt 840 Kilometer und ist in 7½ Tagen geritten, so daß durchschnittlich eine Tagesleistung von 115 Kilometer zu bewältigen war. Bemerkenswerth ist noch, daß Herr Oberleutnant Krosta allein geritten ist, was deshalb zu beachten ist, weil dadurch sein Pferd, die 10½jährige ostpreußische, in Littauen gezogene Halbblutstute „Burgfräulein" ganz auf sich selbst angewiesen war. Das Futter, das dem Thiere während dieser bedeutenden Dauerleistung gewährt wurde, war vorwiegend Hafer, etwa 17 Pfund täglich, Kleeheu, verschlagenes bezw. angewärmtes Wasser mit Kleie vermischt. Begleitet wurde der Reiter durch einen Radfahrer, der größtentheils per Bahn befördert wurde, sonst aber, besonders zum Schluß eines jeden Tagesrittes und während der Dunkelheit den Reiter begleitete und während der Nacht das Pferd pflegte. Das Pferd ist vollkommen frisch und gesund am Ziele angekommen. Herr Oberleutnant Krosta wurde für seine Reiterleistung dadurch ausgezeichnet, daß ihm die Ehre zu Theil wurde, auf dem Schlosse des Prinzen Gast zu sein, auch erhielt er ein Porträt des Prinzen Albrecht mit eigenhändiger Namensunterschrift als Erinnerung an Camenz.

* **[Spielsucht.]** Ueber angeblich in der Provinz Posen herrschende große Spielsucht erhält die Berliner „Volksztg." im Hinblick auf den Spielerprozeß in Moabit eine Zuschrift, der wir folgende Angaben entnehmen:

Die in Spielerkreisen am liebsten aufgesuchte Stadt ist — Gnesen. Sie trägt im ganzen Osten den Namen „Klein-Monaco". Nach Gnesen strömen die leidenschaftlichen Spieler aus Deutschland, Rußland, Oesterreich-Ungarn, Frankreich und Skandinavien, sobald in dieser sonst so stillen Provinzialstadt die großen Pferdemärkte abgehalten werden. Was für enorme Summen gerade in der Provinz Posen im Spiel verloren werden, das übersteigt alle Begriffe. Vor mehreren Jahren wurde ein Prinz Radziwill aus der Provinz Posen auf Antrag seiner Familie unter Curatel gestellt, weil der junge Mann im Spiel über drei Millionen Mark vergeudet hatte. Ein Graf S. in der Provinz Posen, der früher elf Rittergüter besaß, hat diese heute bis auf eines verspielt. Zahlreiche polnische Adels- und bürgerliche Familien sind durch die unersättliche Spielwuth ihrer männlichen Mitglieder ins Elend gestürzt. Ebenso haben auch deutsche Rittergutsbesitzer im Osten sich durch das Hazardspiel vollständig ruinirt, so daß sie heute ihr Leben als Stellenvermittler, Agenten, Wirthschaftsbeamte u. s. w. fristen. Uebrigens spielen im Osten auch kleine Leute um enorme Summen. In Posen ist der „Spielschuster" eine stadtbekannte Persönlichkeit. Der Mann war früher Schuhmachermeister und verdiente sein auskömmliches Brod. Da ergab er sich dem Spiel, hatte zuerst Glück, konnte sich aus seinen Spielgewinnen ein stattliches Haus kaufen und besaß eine Zeit lang ein Baarvermögen von etwa 60 000—70 000 Mk. Heute ist der vom Spielteufel noch immer Besessene vollständig verarmt, arbeitet als Geselle und lebt mit seiner Familie im bittersten Elend. Den größten Theil seines Arbeitslohnes, den er am Sonnabend Abend erhält, hat er bereits in der Nacht verspielt.

Nach Angabe eines Mitarbeiters der „Danz. Ztg." handelt es sich um eine keineswegs neue Erscheinung. Vor zwei bis drei Jahren war es in Posen gang und gebe, daß sich Spieler zusamenfanden und für einen Abend resp. eine Nacht ein Zimmer bei irgend einem kleinen polnischen Handwerker (meistens Schuhmacher oder Schneider) mietheten und dort im Beisein dieser Familie bis zum frühen Morgen sich gegenseitig das Geld abnahmen. Besonders betheiligt sich hieran, wie gesagt, das polnische Element, und vornehmlich sind es kleine Leute, die aber auch in den besseren Clubs Zutritt haben, wenn es sich darum handelt, dem Hazard zu fröhnen.

* **[Innungs-Ausschuß.]** Der Innungs-Ausschuß hielt gestern unter dem Vorsitz des Herrn Baugewerksmeisters **Herzog** seine Eröffnungs-Hauptversammlung ab, welche von Vertretern der Innungen und Gesellen-Bruderschaften gut besucht war. Zunächst erstattete der Vorsitzende Bericht über die Thätigkeit des Ferien-Ausschusses während des Sommers und erwähnte hierbei unter anderem, daß der Innungs-Ausschuß sich bei der Bildung der Uhrmacher-Innung, Errichtung eines Schiedsgerichts und einer Krankenkasse für die Schuhmacher-Innung unterstützend betheiligt habe. Ferner ist auf Veranlassung des Magistrats bei den Innungen angefragt worden, ob sie mit der Verlegung des Fortbildungs- und Fach-Unterrichts auf die Nachmittags- oder frühen Abendstunden einverstanden sein würden. Es haben sich nur die Bau-, Maler- und Bäcker-Innung zustimmend erklärt, erstere beiden unter der Voraussetzung, daß während der Sommermonate der Unterricht ganz ausfällt. Alle übrigen Innungen dagegen haben sich gegen diese Aenderung erklärt und diese Erklärung eingehend begründet. Ein ausführlicher Bericht ist dem Magistrat von dem Innungs-Ausschuß-Vorstande unterbreitet worden. Nach Mittheilung des Vorsitzenden über Entscheidung bezüglich der Merkmale für den Fabrikbetrieb und den handwerksmäßigen Betrieb sowie über Neuerungen in den Bedingungen bei Verdingung von handwerksmäßigen Arbeiten wurde beschlossen, diese Mittheilungen kurz zusammenzufassen, zu vervielfältigen und an die einzelnen Innungsvorstände zu versenden. Sodann wurde das **Programm für das Wintersemester** festgestellt und hierbei beschlossen, die regelmäßigen Sitzungen am Mittwoch abzuhalten, und zwar sollen stattfinden: 2 Hauptversammlungen, 5 Innungs-Ausschußsitzungen, 3 Gesellen-Vertreter-Versammlungen, 4 Vorstands-, 12 Commissions- und 2 Ferien-Ausschuß-Sitzungen. Für die Innungs-Ausschuß-Sitzung am nächsten Mittwoch soll als einziger Punkt: „Statut und Wahlordnung für die westpreußische Handwerkskammer" auf die Tagesordnung gesetzt werden. Nachdem alsdann noch die Abänderung eines Paragraphen des neuen Statut-Entwurfs für den Innungs-Ausschuß beschlossen und der Vorsitzende bezüglich der Wahlen für die Handwerkskammer einen kurzen Vortrag gehalten hatte, schloß derselbe die Sitzung.

* **[Wirthschaftlich Schwache genossenschaftlich zu erziehen]** suchen in ihrer Weise die **Mädchenheime des Evangelischen Diakonievereins**, deren drittes am 15. d. M. in Dahlhausen a. d. Wupper eröffnet ist. Die Mädchen gehen den Tag über in die Arbeit in die neben dem Heim gelegene Wollspinnerei, wobei schon die eben aus der Schule entlassenen wöchentlich 8 bis 10 Mk. verdienen. In den Abendstunden werden sie von Schwestern in allen Zweigen der Hauswirthschaft ausgebildet. Nach drei Jahren können sie, was sie als Hausfrau gebrauchen, nach sechs Jahren haben sie mindestens 1000 Mk. über, nach acht Jahren können sie Eigenthümerinnen eines voll eingerichteten kleinen Rentengutes sein. Nähere Auskunft können die in den beiden städtischen **Lazarethen Danzigs thätigen Schwestern geben.**

-r. **[Fahrraddiebstahl.]** Gestern wurde dem Kaufmann Herrn Friedrich Skerle, als er auf der Post zu thun hatte und sein Fahrrad auf kurze Zeit draußen stehen ließ, dasselbe gestohlen. Auf einem geliehenen Rade verfolgte er den Dieb und holte ihn auch auf dem Wallterrain ein, wo er ihm das Rad abnahm und den Dieb festnehmen ließ. Letzterer wurde als der Arbeiter Willy Mitzlaff erkannt. Da Fluchtverdacht gegen ihn nicht vorlag, wurde er heute vorläufig aus der Haft entlassen.

-r. **[„Club der Harmlosen" in Danzig.]** Ein Prozeß, der an die „Harmlosen" in Berlin erinnert, gelangte heute vor der Strafkammer I zur Verhandlung. Angeklagt waren der Gastwirth Adolf Mentzel und die Kellner Emil, Eugen und Wilhelm Metzke. Gegen den ersteren richtete sich die Anklage wegen Gestattens von Glücksspielen in seinem früheren Lokal Heiligegeistgasse 24, während die drei Gebrüder Metzke des gewerbsmäßigen Glücksspielens angeklagt waren. Letztere waren geständig, im vorigen Winter meistens in Gemeinschaft mit anderen Kellnern bei Mentzel „Gottes Segen bei Cohn" gespielt zu haben. Daß ihre Gewinne die Verluste überstiegen haben, bestreiten sie. Durch die Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß Beträge bis ca. 200 Mk. in einer Nacht umgesetzt wurden. Die Bank wurde meistens abwechselnd von den Brüdern Metzke gehalten. Dagegen konnte nicht erwiesen werden, daß diese ein Gewerbe aus dem Spiel machten. Es wurden daher dieselben von der Anklage, gewerbsmäßig Glücksspiele betrieben zu haben, freigesprochen. Bei Mentzel wurde die ihm von der Anklage zur Last gelegte Uebertretung erwiesen. Das Urtheil lautete gegen ihn auf 500 Mk. Geldstrafe oder 100 Tage Gefängniß.

§ **[Schwere Schußverletzung.]** Schon wieder hat sich durch unvorsichtiges Umgehen mit Schießwaffen ein schwerer Unfall zugetragen, und zwar in der Wohnung des Herrn Försters Schmalz in Lindenbruch. Dortselbst hatte der Arbeitsbursche Josef Kiel, welcher an dem im Zimmer stehenden Jagdgewehr sich zu schaffen machte, versehentlich den Hahn abgedrückt und der Schuß traf das gerade im Zimmer anwesende Fräulein Müller — Tochter des Fleischermeisters Müller aus Zoppot — in den Oberschenkel, worauf sie ohnmächtig zusammenbrach. Nachdem der Verunglückten ein Verband angelegt war, wurde sie sofort nach Zoppot zu einem Arzt gebracht, welcher die sofortige Ueberführung nach dem chirurgischen Stadtlazareth in Danzig anordnete. Sie liegt hier bedenklich krank darnieder. Der Arbeitsbursche soll entflohen sein.

§ **[Messerstechereien.]** Der Arbeiter Richard H. von hier wurde gestern bei einer Schlägerei mit Messern derart verwundet, daß er im Lazareth in der Sandgrube Aufnahme finden mußte. Sogar weibliche Personen sollen mit Messern auf H., der ebenfalls als Messerheld gefürchtet ist, eingedrungen sein.

Ferner wurde der Arbeiter Michael M. in Ramkau von anderen Arbeitern mit Messern so schwer verwundet, daß er per Fuhrwerk nach dem hiesigen Stadtlazareth gebracht werden mußte.

* **[Wochennachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 8. Oktbr. bis zum 14. Oktbr. 1899.]** Lebendgeboren 49 männliche, 42 weibliche, insgesammt 91 Kinder. Todtgeboren 2 männliche Kinder. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 34 männliche, 26 weibliche, insgesammt 60 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 20 ehelich, 6 außerehelich geborene. Todesursachen: Diphtherie und Croup 3, acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 10, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 10, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 10, Lungenschwindsucht 6, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 6, alle übrigen Krankheiten 34, gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 1.

Aus den Provinzen.

G. **Putzig**, 18. Okt. Die in unserem Kreise gelegene **Bauerngemeinde Karwenbruch** feierte heute das Fest ihres **300jährigen Bestehens.** Vor dem festlich geschmückten Schulhause hatten die Schüler des Dorfes sich aufgestellt und begrüßten 1 Uhr Mittags die zahlreich erschienenen Gäste durch Gesang, und eine Schülerin überreichte Herrn Landrath Dr. Albrecht einen Blumenstrauß. Unter gemeinschaftlichem Gesange des Liedes: „Lobe den Herren" begaben sich die Festtheilnehmer nach dem in der Nähe des Schulhauses gelegenen Festplatze. Herr Superintendentur-Verweser Reimer-Krockow hielt eine Festpredigt. Herr Landrath Dr. Albrecht hob hauptsächlich die Gründe hervor, welche für die Veranlassung der Jubiläumsfeier maßgebend seien. Das zähe und beharrliche Festhalten der Gemeinde Karwenbruch in den 300 Jahren ihres Bestehens an deutscher Art, deutscher Sprache und Gesittung, ihr allezeit treues Eintreten für Thron und Glauben und Vaterland habe die Gemeinde Karwenbruch vor so vielen anderen, die unter dem Drucke slavischer Herrschaft deutsche Art und Gesinnung verloren hätten, ausgezeichnet. Als Beweis des Wohlwollens für die Gemeinde überreichte der Redner dem Vertreter der Gemeinde, Herrn Amtsvorsteher **Piepkorn**, den **Kronenorden 4. Klasse**, überwies der Schule als Geschenk der königl. Regierung ein **Bildniß unseres Kaisers** und schloß mit einem Hoch auf denselben. Herr Amtsvorsteher Hannemann-Hohensee, dessen Ahnen ebenfalls vor 300 Jahren aus Nordholland in K. einwanderten, bekundete namens seiner Verwandten deren Zugehörigkeit zu den Stammesgenossen durch Widmung eines für das Gemeindezimmer bestimmten Kaiserbildes. Herr Lehrer Knaust wies in seiner Festrede auf die dreifache Bedeutung des 18. Oktober hin und ermahnte die früheren und jetzigen Zöglinge seiner Schule zu rechter Treue gegen Gott, Kaiser und Reich. Sieben Knaben führten ein kleines Festspiel vor.

≠ **Neuenburg**, 18. Okt. Nach längerer Zeit, da die Stadt von Feuer verschont geblieben ist, entstand heute um 1 Uhr in der Nacht ein **großes Feuer.** An dem Hotel „Zur Krone" befindet sich auf dem Hofe ein Haus mit Küche und mit Wohnstuben. In dem Gebäude ist das Feuer entstanden, ohne daß es möglich war, bis jetzt die Ursache zu ermitteln. Die Kinder des Hotelbesitzers Herrn Drzymalski und die Mädchen wurden mit Lebensgefahr gerettet. Auch der daran liegende Stall wurde ein Raub der Flammen. Gleichzeitig griffen dieselben zum Nachbarhause über, in dem ein größeres Manufacturwaarengeschäft betrieben wurde, das dem Herrn J. Schöps gehörte. Von dem großen Geschäft sind nur einige Mauern stehen geblieben. Manche der in demselben beschäftigten Personen haben nur das nackte Leben gerettet. Das in der Danziger Straße und der Kirchengasse gelegene Haus des Lederhändlers Herrn Wedel konnte gehalten werden, trotzdem der Stall wiederholt in Flammen stand. Hätte der Wind die Richtung nach dem Hotel „Zur Krone" genommen, so wäre dieses und dann wohl die ganze Häuserreihe am Markt niedergebrannt.

* **Lauenburg**, 19. Okt. Der Provinzialrath hat unserer Stadt die Abhaltung eines besonderen **Gänsemarktes** gestattet, welcher nun am 8. November hier abgehalten werden soll.

Köslin, 17. Okt. **Der Streik** der hiesigen **Tischlergesellen**, welcher nun schon acht Wochen währt, scheint sich auf längere Zeit **ausdehnen** zu wollen, denn eine gestern Abend abgehaltene gemeinschaftliche Versammlung verlief resultatlos. Vorläufig wollen sich die Meister auf gar keine Verhandlungen mit den Gesellen mehr einlassen. Die Streikenden verlangen u. a., daß die Meister diejenigen Gesellen, die zur Zeit noch arbeiten — an sechs — und welche dem allgemeinen Verbande nicht angehören, sofort entlassen und für diese Verbändler gegen nicht zu niedrige Löhne einstellen.

△ **Inowrazlaw**, 18. Okt. Die **Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals** gestaltete sich hier zu einem wirklichen Festtage, an welchem die Bevölkerung der ganzen Provinz den lebhaftesten Antheil nahm. Die Ausschmückung der Stadt übertraf alle Erwartungen. Das Festcomité hatte alles auf das beste angeordnet und so machten denn die Straßen einen überaus festlichen Eindruck. Zu der Feier, der **Prinz Friedrich Heinrich** als Vertreter des Kaisers beiwohnte, waren der frühere Oberpräsident von **Wilamowitz-Möllendorff** und sein Amtsnachfolger Dr. v. **Bitter** erschienen. Ferner bemerkte man die Generalleutnants v. Abel und v. Schenk, Landschaftsdirector v. Staudy und Landeshauptmann Dr. v. Dziembowski und viele andere Würdenträger. Der Prinz begab sich sogleich nach seiner Ankunft auf den Festplatz, wo bereits die Vereine der ganzen Gegend, darunter auch zwei polnische Vereine, Vertreter aller Körperschaften und die geladenen Gäste Aufstellung genommen hatten. Dann nahm die Feier ihren Anfang. Oberpräsident a. D. v. Wilamowitz brachte nach einer längeren Rede das Kaiserhoch aus. Landrath Lucke hielt die Festansprache, an welche sich die Enthüllung des aus der Gladenbeck'schen Gießerei hervorgegangenen Reiterstandbildes Wilhelms I. schloß. Erster Bürgermeister Hesse übernahm das Denkmal namens der Stadt und ein Parademarsch der mit den Regimentsfahnen erschienenen Ehrencompagnien, sowie sämmtlicher Landwehrvereine vor dem Prinzen und der Generalität beschloß die Feier auf dem Denkmalsplatze. Im Anschluß an diese Feier fand in Weiß' Hotel ein Festdiner zu 152 Gedecken statt, an welchem auch Prinz Friedrich Heinrich Theil nahm. Um 4 Uhr verließ der Prinz, der bei seiner Ankunft lebhaft begrüßt wurde, unter brausenden Hochrufen der Bevölkerung Inowrazlaw. Aus Anlaß der Denkmalsenthüllung sind an die hauptsächlich betheiligten Herren mehrfache Auszeichnungen verliehen worden. Der erste Bürgermeister Hesse erhielt den Titel eines **Oberbürgermeisters.** Abends fand im Stadtparke unter sehr großer Betheiligung ein allgemeiner Festcommers statt.

Vermischtes.

* **[Die Vermählung der Kronprinzessin Stephanie]** von Oesterreich mit dem Grafen Elemer

---

regelrechte Kur durchgemacht hat. Er bleibt dabei, daß v. Schrader die Roulette in seinem Beisein in Aachen gekauft habe. v. Schrader wollte ihn mit diesem Spiel bekannt machen, da sie beabsichtigten, demnächst nach Namurs zu reisen, wo Roulette gespielt wird. Er habe von Aachen aus kleine Abstecher nach Namurs und Ostende gemacht und dort mit Erfolg gespielt. Aus diesen Gewinnen stammten auch die Beträge von 2000, 1500 und 1000 Mk., die er dem Zeugen Simson zur Aufbewahrung oder zum Absenden an die Deutsche Bank in Berlin gegeben habe.

Nach kurzer Pause wird der Zeuge Viceconsul a. D. **Moos** noch einmal vorgerufen. Es ergiebt sich, daß der Zeuge dem Angeklagten v. Kayser eine Summe im Spiel schuldig geblieben war und v. Kayser ohne Rücksicht die Bezahlung der Schuld verlangt, ja sogar beabsichtigt hatte, den Zeugen zum Offenbarungseid zu zwingen. Der Zeuge hat darauf einen fulminanten Brief an v. Kayser gerichtet und darin sehr deutliche Drohungen ausgesprochen, daß er an die öffentliche Meinung appelliren und Anzeige erstatten werde. Der Zeuge behauptet in dem Briefe u. a. auch, daß von Kayser gar kein Recht zu solchem energischen Vorgehen habe, da er selbst sich wiederholt in Bedrängniß befunden habe. Der Zeuge v. Schreiber habe ihn sogar einmal, als er dem Angeklagten Geld leihen sollte, warnend gesagt: „Ne lui donnez rien, il ne paie pas." Der Zeuge v. **Schreiber** erklärt dies entschieden für falsch. — Zeuge **Moos** bleibt entschieden bei seiner Behauptnng. — v. Kayser erklärt, er habe es für angemessen erachtet, gegen Moos ohne Rücksicht vorzugehen, weil dieser in einem Falle sich thatsächlich sofort an das Regiment eines Offiziers telegraphisch gewandt habe, der ihm Geld schuldig geblieben sei. Zeuge **Moos** giebt eine umfangreiche Darstellung dieses Falles und erklärt zur Entschuldigung: In jener Gesellschaft sei es gar nichts Seltenes gewesen, daß man sagte: Wenn Sie nicht pünktlich bezahlen, werde ich mich an das Regiment wenden. Speciell habe Herr Kornblum mehrere Herren sofort angezeigt. — Ueber die persönlichen Verhältnisse des Zeugen, seine Einkünfte, sein Verhalten Mitspielern gegenüber und verschiedene andere Dinge, die die Glaubwürdigkeit des Zeugen erschüttern sollen, richtet Justizrath Dr. **Sello** noch eine Reihe von Fragen an den Zeugen, die der Zeuge energisch in einem Sinne beantwortet, daß ein Vorwurf gegen ihn nicht zu erheben sei. Zeuge bekundet noch allerlei Aeußerungen des Herrn Kornblum, der allerdings sehr viel und auch viel Böses über die Angeklagten gesagt habe. So habe er sich einmal dahin geäußert: Was geht es mich an, daß Herr v. Manteuffel gern Polizeirath werden möchte; wenn er mir 10 000 Mk. giebt, dann erzähle ich ihm allerlei, bis jetzt habe ich ihm noch nichts gesagt.

Der folgende Zeuge ist der Rennstallbesitzer Gustav **Oehlschläger.** Er kann nichts Ungünstiges aussagen. v. Kröchers Rennpferd „Hagelschlag" sei ein gutes Hürdenpferd, das Aussicht auf Gewinn bietet. — Auf Antrag des Angeklagten wird über diesen Punkt der Leutnant v. Lottow vernommen. Er erklärt, daß er dem Angeklagten v. Kröcher zum Ankaufe des Pferdes gerathen habe. v. Kröcher habe 4400 Mk. dafür gezahlt. Das Pferd habe bedeutende Gewinne erzielt, im ganzen etwa 10 000 Mk. Die jährlichen Unkosten für ein Rennpferd belaufen sich auf etwa 4000 Mk.

Es wird sodann der Redacteur **Friedländer** vom „Berl. Tagebl." vernommen, welcher erklärt, daß die Mittheilungen, die dem Artikel des „Tagebl." zu Grunde lagen, vom Dr. Kornblum herrühren. Er habe diesen seit Jahren oberflächlich gekannt und Dr. Kornblum habe im Dezember v. Js. schriftlich ihn um ein Rendezvous gebeten und bei letzterem die Interna aus dem Spielerkreise erzählt. Das Aeußere des Dr. Kornblum sei so gewesen, daß man ihn bei oberflächlichem Blick wohl für einen Offizier in Civil hätte halten können. Dr. Kornblum habe wiederholt betont, daß es ihm darauf ankomme, eine Persönlichkeit, die sich in die Spielerkreise eingeschlichen, unschädlich zu machen. Das sei der Wolff gewesen. Der Artikel des „Tageblattes" ist dann auf Grund jener Mittheilungen von dem Zeugen selbst verfaßt worden. Am Tage nach der Veröffentlichung sei Dr. Kornblum bei ihm erschienen und habe ihm gesagt, daß ihm die Sache sehr unangenehm sei, da v. Kayser und Viceconsul Moos ihm die Verfasserschaft direct auf den Kopf zugesagt haben und auch sonst anderen Personen die gleiche Ansicht über den Ursprung des Artikels geäußert hätten. Dr. Kornblum habe gebeten, alle weiteren Artikel doch lieber zu unterlassen, dies wurde auch zugesagt, aber es wurde versprochen, die Sache nur ruhen zu lassen, wenn nicht von anderer Seite Widerlegungen gegen den Artikel des „Tagebl." erscheinen würden. Gegen v. Kayser habe Dr. Kornblum keinerlei Anschuldigungen erhoben, im Gegentheil, er habe gesagt, v. Kayser sei sein bester Freund, er werde nächstens mit ihm Hand in Hand in den Turfclub eintreten. Kornblum habe von dem Angeklagten v. Kayser mit großem Respect gesprochen und ihn für einen der wenigen Leute gehalten, die klüger seien als er. (Heiterkeit.) Da die Erwiderung auf den Artikel des „Tagebl." nicht ausblieb, seien noch zwei bis drei Artikel erschienen, dann habe Herr v. Manteuffel das Ersuchen ausgedrückt, daß der Verfasser des Artikels mit ihm Rücksprache nehmen möchte. Er habe darauf Herrn v. Manteuffel, den er da erst kennen lernte, nach etwa zwei bis drei Tagen besucht und mit ihm über die ganze Spieleraffaire gesprochen. Schließlich sei ihm das Material zur Affaire von allen Seiten eingegangen. Der Zeuge erklärt noch, daß auch zu den übrigen Artikeln die Mittheilungen zum großen Theile von Kornblum herrührten und daß in allen Artikeln des „Tagebl." von Herrn v. Kayser keine Rede gewesen sei. Kornblum habe bei den Unterhaltungen nur einmal gesagt, Herr v. Kayser scheine eine Art Mentor des Herrn von Kröcher zu sein. Auch die Mittheilung von der „Anschuß in Sicht"-Depesche rühre von Dr. Kornblum her, der sich auf Leute berief, die die Depesche gesehen haben wollten, die Namen aber nicht nannte. Nach Ansicht des Zeugen ist Dr. Kornblum absolut kein leerer Schwätzer gewesen, sondern sehr zurückhaltend. Der Zeuge giebt auf Fragen v. Kaysers zu, daß jetzt durch den Gang dieser Verhandlung in einzelnen Punkten die Unrichtigkeit von Behauptungen der Artikel erwiesen sei. — **Verth.**: Wie viele Zusammenkünfte haben Sie mit Herrn v. Manteuffel gehabt? — **Zeuge**: Genau weiß ich es nicht, sagen wir fünf- bis zehnmal. — **Verth.**: Haben Sie nicht einmal Hrn. v. Manteuffel gegenüber die Befürchtung ausgesprochen, daß die ganze Geschichte im Sande verlaufen könnte? — **Zeuge**: Daß ich den Ausdruck „Befürchtung" gebraucht habe, glaube ich nicht. — **Verth.**: Was hat Ihnen Herr v. Manteuffel darauf erwidert? — **Zeuge**: Das sei wohl nicht zu befürchten. — Ich glaube er hat hinzugesetzt: „Sie würden mir einen großen Gefallen thun, wenn Sie nichts mehr über die Angelegenheit veröffentlichten." Die Mittheilung von der Verhaftung v. Schachtmeiers ist auf dem normalen Wege der Berichterstattung an mich gelangt. Ich habe mir die Nachricht von Herrn v. Manteuffel bestätigen lassen. — Angekl. v. **Kröcher**: Von wem haben Sie die Anklageschrift? — **Zeuge**: Ich verweigere die Antwort, da ich niemanden Unannehmlichkeiten bereiten will. Ich erkläre aber ausdrücklich, daß ich sie nicht von Herrn v. Manteuffel habe.

Es wird dann noch der Schutzmann Krakow vernommen, der bei der Verhaftung v. Kröchers zugegen war. Er ist derselben Auffassung wie Herr v. Manteuffel, daß v. Kröcher gewissermaßen aus heiler Haut dabei die Anregung gegeben habe, im Vorbeifahren Herrn v. Kayser gleich mit abzuholen. Es wird aber wiederum festgestellt, daß der Name v. Kayser immerhin schon vorher genannt war.

Darauf wird die Verhandlung bis Mittwoch, Vormittags 9 Uhr, vertagt.

Lonyay findet am 22. November in London statt. Die Neuvermählten werden einen längeren Aufenthalt in England nehmen. Der Kaiser stimmte der Heirath bereits zu, was um so bemerkenswerther ist, als die Lonyay'sche Familie, die calvinisch ist, weshalb der Bräutigam der Kronprinzessin in den letzten Tagen zum Katholicismus übertrat, in früheren Jahrhunderten gegen die habsburgische Monarchie kämpfte und noch in den vierziger Jahren mit Kossuth fraternisirte. Graf Lonyay war Botschaftssecretär in London, zuletzt in Rom.

Wien, 18. Okt. Zwischen den Stationen Franzensfeste und Grasstein der **Brennerstrecke stieß** heute früh ein von Kufstein kommender Schnellzug mit einem Güterzuge zusammen, wobei drei Beamte des Güterzuges getödtet und der Zugführer des Schnellzuges leicht verletzt wurden. Die Verkehrsstörung dürfte heute Mittag behoben sein.

Rio de Janeiro, 19. Okt. Es wird nunmehr von amtlicher Seite zugegeben, daß die **Beulenpest** in **Santos** ausgetreten ist.

Standesamt vom 19. Oktober.

Geburten: Invalide Wilhelm Rekolski, T. — Sattler und Tapezierer Clemens Braun, T. — Metalldreher Paul Strehlau, T. — Arbeiter Hermann Burand, S. — Arbeiter Rudolf Wischnewski, S. — Bierfahrer Albert Haß, S. — Schlossergeselle Rudolf Rose, S. — Arbeiter Friedrich Wendt, T. — Maurergeselle Otto Steinke, T. — Stellmachergeselle Franz Dorau, S. — Unehel.: 2 S., 1 T.

Aufgebote: Militär-Anwärter Sigismund Friedrich Hepold und Gertrude Elisabeth Dudde. — Maurergeselle Franz Albert Glonke und Emilie Emma Ehlert. — Restaurateur Heinrich Wilhelm Paul Otto Scholz und Martha Karwat. — Fleischergeselle Otto Mag Walter Wichmann und Helene Katharine Mathilde Hipp. Sämmtlich hier. — Schmiedegeselle Peter Wiechowski hier und Marie Klein zu Ohra. — Arbeiter Johann Jacob Loschewski und Marie Lieb zu Neuteich. — Arbeiter Friedrich Wilhelm Marquardt zu Elbing und Euphrosyne Kaesler zu Plohnen. — Maschinist Paul Theodor Czarneck hier und Franziska Wisniewski zu Thorn. — Kaufmann Carl Heinrich Johannes Christian Fasel und Grethe Ida Schulz hier. — Arbeiter Wilhelm Andreas Herbusch hier und Bertha Agnes Jakusch zu Schwintsch. — Arbeiter Petrus Dapkowski und Wilhelmine Bertha Posch, beide hier.

Heirathen: Königl. Schutzmann Friedrich Paul Langrock und Marie Albertine Rathke. — Straßenbahnschaffner Franz Kostuch und Amalie Louise Schulz. — Böttchergeselle Friedrich Wilhelm Kleinschmidt und Margarethe Selma Dochs. — Arbeiter Eugen Ludwig Lenser und Auguste Malin. — Arbeiter Heinrich Gustav Gröning und Auguste Johanne Mathilde Herre. — Sämmtlich hier. — Diener Friedrich Wilhelm Wroblewski zu Gut Wirsch und Martha Preilwitz hier. — Torpedo-Oberbootsmannsmaat Julius Carl Wilhelm Erdmann und Margarethe Wilhelmine Mandey hier.

Todesfälle: Kaufmannslehrling Günther Erich Carl Döring, 20 J. 10 M. — Frau Marie Brendike, geb. Otto, 64 J. — T. d. Kutschers Heinrich Clarotczich, 15 Tage. — Arbeiter Friedrich Wilhelm Rosenbaum, 62 J. 7 M. — T. d. Schmiedegesellen Eduard Noock, 1 J.

Danziger Börse vom 19. Oktober.

Weizen in matter Tendenz bei ziemlich unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen gutbunt 745 Gr. 145 M, 750 Gr. 149 M, hellbunt 732 Gr. 143 M, 734 und 740 Gr. 146 M, 750 Gr. 148 M, hochbunt leicht bezogen 772 Gr. 148 M, hochbunt 756 und 759 Gr. 149 M, weiß krank 718 Gr. 139 M, weiß leicht bezogen 772 Gr. 150 M, weiß 783 Gr. 152 M, roth 734 Gr. 143 M, 750 Gr. 146 M, 756 Gr. 147 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 714, 720, 726 und 732 Gr. 138 M, russ. zum Transit 732 u. 738 Gr. 104 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländ. große 644 Gr. 152 M, 656 Gr. 135 M, russ. z. Transit große 650 Gr. und 668 Gr. 109 M per Tonne. — **Hafer** inländischer 123, 124 M per Tonne bezahlt. — **Pferdebohnen** inländische nicht hart 122 M per Tonne gehandelt. — **Linsen** russische zum Transit Heller- 260 M, große 228 M, Zucker- 125 M per Tonne bezahlt. — **Raps** russ. zum Transit 194 M per Tonne gehandelt. — **Dotter** russischer zum Transit 172 M per Tonne bez. — **Weizenkleie** extra grobe 4,35, feine 4 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 4,40 M per 50 Kilogr. bez.

Danziger Mehlnotirungen vom 18. Oktbr.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 13,50 M. — Extra superfine Nr. 000 12,50 M. — Superfine Nr. 00 11,50 M. — Fine Nr. 1 10,00 M. — Fine Nr. 2 8,50 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,50 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 13,00 M. — Superfine Nr. 0 12,00 M. — Mischung Nr. 0 und 1 11,00 M. — Fine Nr. 1 9,40 M. — Fine Nr. 2 7,80 M. — Schrotmehl 8,80 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,80 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,80 M. — Roggenkleie 5,00 M. — Gerstenschrot 7,20 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 15,00 M. — Feine mittel 14,00 M. — Mittel 12,00 M, ordinäre 10,50 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 14,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 13,00 M, Nr. 2 12,00 M, Nr. 3 10,50 M. — Hafergrütze 15,00 M.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 19. Oktober.

Bullen 16 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths — M, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 27—28 M, 3. gering genährte Bullen — M. — **Ochsen 12 Stück.** 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren — M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete 26—27 M, 3. ältere ausgemästete Ochsen — M, 4. mäßig genährte junge, gut genährte ältere Ochsen — M, 5. gering genährte Ochsen jeden Alters — M. — **Kühe 8 Stück.** 1. vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths — M, 2. vollfleischige ausmästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren — M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 23 M, 4. mäßig genährte Kühe und Kalben — M, 5. gering genährte Kühe u. Kalben 15 M. — **Kälber 2 Stück.** 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber — M, 2. mittl. Mastkälber und gute Saugkälber 38 M, 3. geringere Saugkälber — M, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. — **Schafe 42 Stück.** 1. Mastlämmer und junge Masthammel — M, 2. ältere Masthammel 22 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — M. — **Schweine 135 Stück.** 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu 1¼ Jahren 38 M, 2. fleischige Schweine 35 M, 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 32—33 M. — Ziegen 1 Stück. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: schleppend.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 18. Oktober. **Wind: WNW.**

Gesegelt: Flashlight (SD.), Chrimes, Liverpool, Güter. — Signy (SD.), Mosfield, Sharpneß, Holz. — Dora (SD.), Bremer, Lübeck via Memel, Güter. — Coburg (SD.), Slater, Dundee und Leith, Zucker.

Den 19. Oktober.

Im Ankommen: Dänischer Dampfer „Laura", 1 englischer Dampfer, 1 Dampfer mit Eisenerz.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist zufolge Verfügung vom 13. Oktober 1899 am 13. Oktober 1899 eingetragen worden, daß das unter der Firma „**M. Heincke & Co.**" — Nr. 442 des Registers — hierselbst bestehende Handelsgeschäft auf den Kaufmann **Friedrich Modest** übergegangen ist, welcher dasselbe unter der bisherigen Firma weiterführt. (13406

Der neue Inhaber ist mit seiner **Firma unter Nr. 611** des Firmenregisters eingetragen worden.

Graudenz, den 13. Oktober 1899.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In der **A. Woelk'schen** Concurssache ist **der Stadtrath** und Kaufmann **Carl Schleiff** zu Graudenz **zum Concursverwalter** bestellt. (13431

Graudenz, den 13. Oktober 1899.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 13. Oktober 1899 ist am 13. Oktober 1899 die in Graudenz errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Rudolph Eduard Schützler** ebendaselbst unter der Firma

R. Ed. Schützler

in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 610 eingetragen.

Graudenz, den 13. Oktober 1899. (13405

Königliches Amtsgericht.

Concurseröffnung.

Ueber das Vermögen des Fräulein **Helene Geruß** in Zoppot, wird heute am **16. Oktober 1899, Vormittags 12½ Uhr**, das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Lorwein** in Danzig, **Holzmarkt 11, wird zum** Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 16. Dezember 1899 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die im § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände auf den

10. November 1899, Vormittags 10 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den

5. Januar 1900, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer 2, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache im Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 16. Dezember 1899 Anzeige zu machen. (13404

Cieslinski,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts zu Zoppot.

Bekanntmachung

betreffend das

Stattfinden der Herbst-Controlversammlungen 1899 im Kreise Danzig Niederung.

Es haben sich zu den im November 1899 stattfindenden Controlversammlungen zu gestellen:

1. Sämmtliche Reservisten, Jahrgang 1892 bis 1899.
2. Die zur Disposition der Ersatzbehörden und der Truppentheile entlassenen Mannschaften.
3. Diejenigen Wehrleute der Landwehr I, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1887 Soldat geworden sind.
4. Die vierjährig Freiwilligen der Cavallerie, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1889 eingetreten sind.
5. Die dauernd und zeitig Halbinvaliden aller Waffen der Reserve des Landheeres.

Es brauchen sich nicht zu gestellen:

1. Die Marine-Mannschaften, Marine-Ersatz-Reservisten, sowie die Mannschaften des Landheeres, welche Schifffahrt treiben. Alle diese wohnen den Schiffer-Controlversammlungen im Januar 1900 bei.
2. Die Ersatz-Reservisten stellen sich im April 1900.

Die Controlversammlungen finden statt:

Am Mittwoch, den 1. November 1899, Vormittags 9½ Uhr, in Stutthof für die Ortschaften: Bodenwinkel, Fischerbabke, Glabitsch, Groschkenkampe, Hauskampe, Junkeracker, Kahlberg mit Liep, Laschkenkampe, Narmeln, Neukrug, Neukrügerskampe, Polski, Poppau, Pröbbernau, Steegen, Steegenwerder, Stutthof, Vöglers, Vogelsang und Ziesewald.

Am Mittwoch, den 1. November 1899, Nachmittags 1½ Uhr, in Prinzlaff für die Ortschaften: Bohnsackerweide, Einlage, Freienhuben, Junkertroylhof, Junkertroyl, Kronenhof, Letzkauerweide, Nickelswalde, Pasewark, Prinzlaff, Schiewenhorst, Schönbaum, Schönbaumerweide, Schnackenburg und Wordel.

Am Donnerstag, den 2. November 1899, Vormittags 9 Uhr, in Gr. Zünder für die Ortschaften: Bodenbruch, Breitfelde, Gemlitz, Grebinerfeld, Herrengrebin, Käsemark, Langfelde, Letzkau, Osterwick, Schmerblock, Schönrohr, Trutenau, Trutenauerherrenland, Wossitz, Gr. und Kl. Zünder, Zugdam.

Am Donnerstag, den 2. November 1899, Mittags 12 Uhr, in Wotzlaff für die Ortschaften: Gottswalde, Herzberg, Hochzeit, Landau, Mönchengrebin, Müggenhall, Nassenhuben, Neuenhuben, Reichenberg, Rostau, Scharfenberg, Schönau, Sperlingsdorf, Weßlinken und Wotzlaff.

Am Mittwoch, den 8. November 1899, Vormittags 8 Uhr, in Danzig auf dem Hofe der Karmeliter-Kaserne (Eingang Töpfergasse) für die Ortschaften: Bohnsack, Bürgerwiesen, Heubude, Holm, Krampitz, Krakau, Neuendorf, Neufähr, Gr. und Kl. Plehnendorf, Quadendorf, Troyl, Gr. und Kl. Walddorf und Weichselmünde.

Vorstehende Bekanntmachung gilt als Befehl!

Etwaiges Ausbleiben, ohne die Ursache des Nichterscheinens vorher seinem Bezirksfeldwebel anzuzeigen, **wird mit Arrest bestraft.**

Sämmtliche Militärpapiere sind mit zur Stelle zu bringen; wer dieselben verloren hat, muß rechtzeitig die Neuausfertigung derselben bei seinem Bezirksfeldwebel beantragen.

Königliches Bezirks-Commando Danzig.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der SS. „**Bernhard**", Capitain **Arp**, auf der Reise von Hamburg nach Danzig erlitten hat, haben wir einen Termin auf den

20. Oktober 1899, Vorm. 11 Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt Nr. 33—35 (**Hofgebäude**), anberaumt.

Danzig, den 19. Oktober 1899. (13457

Königliches Amtsgericht X.

Vaterländischer Frauen-Verein.

Die Aufgaben des Vaterländischen Frauen-Vereins hierselbst haben in den letzten Jahren durch die Errichtung einer Haushaltungsschule für schulpflichtige Mädchen der hiesigen Volksschulen eine nicht unerhebliche Vermehrung erfahren. Die Schule befindet sich seit Ostern d. Js. in gesichertem Gange, zählt gegenwärtig 54 Schülerinnen und wird sicher wachsen, so daß in Folge Vermehrung der Kochtage die Anstellung einer weiteren Lehrkraft erforderlich werden wird. Der Verein hat außerdem als ehemaliger Armenunterstützungsverein seit jener Zeit für eine Reihe Armer zu sorgen, welche Geld, Lebensmittel und Feuerungsmaterial erhalten. Zur Vorbereitung der ihm für den Kriegsfall statutenmäßig obliegenden Thätigkeit ist endlich alljährlich ein größerer Betrag zurückzulegen. Namentlich um die für die Familie und das Haus segensreiche Einrichtung der Haushaltungsschule weiter ausbauen zu können, bedürfen wir dringend erheblicher Mittel. Wir haben deshalb beschlossen,

am 5. und 6. November d. Js.

in den Räumen des

Franziskanerklosters hierselbst

einen

Bazar

zu veranstalten.

An alle Bewohner Danzigs ergeht die herzliche Bitte, unser Unternehmen gütigst zu unterstützen und uns durch Gewährung von Verkaufsgegenständen zu seiner Durchführung in den Stand zu setzen.

Sämmtliche Unterzeichnete nehmen Gaben für den Bazar dankbar an.

Danzig, den 13. Oktober 1899.

Frau v. Gossler.

Frau **Anger**, 3. Damm Nr. 3. Frau **Knacker**, Kassubischer Markt Nr. 18. Frau **Barth**, Sandgrube Nr. 9/15. Frau **Bauch**, Sandgrube Nr. 21. Frau **Berenz**, Schäferei Nr. 19. Frau **Bernicke**, Hundegasse Nr. 61. Frau **Bertling**, Gr. Gerbergasse Nr. 2. Frau **Bieske**, Langfuhr, Hauptstraße Nr. 36 b. Frau **Bischoff**, Langfuhr Nr. 50. Frau **Blümke**, Münchengasse Nr. 8. Frau **Bodenburg**, Reichshof. Frau **Brandt**, Langermarkt Nr. 14. Frau **E. Brandt**, Mattenbuden Nr. 16. Frau **Breidsprecher**, Ankerschmiedegasse Nr. 11. Frau **Brinckmann**, Jopengasse Nr. 18. Frau **Brüggemann**, Milchkannengasse Nr. 13. Frau **Buhlers**, Dominikswall Nr. 10. Frau **Burgmann**, Gr. Gerbergasse Nr. 9/10. Frau **Claassen**, Langgarten Nr. 16. Frau **Corindt**, Langermarkt Nr. 9/10. Frau **Damus**, Kaninchenberg Nr. 13 b. Frau **Damme**, Vorstädtischer Graben Nr. 39. Frau **Delbrück**, Vorstädtischer Graben Nr. 38. Frau **Döblin**, Steindamm Nr. 9. Frau **Drahn**, Heiligegeistgasse Nr. 116. Frau **M. Ehlers**, Langfuhr, Hauptstraße Nr. 93a. Frau **Erdtmann**, Langgarten Nr. 110. Frau **Feldt**, Dominikswall Nr. 3, 2 Tr. Frau **E. Fischer**, Gr. Gerbergasse Nr. 5, 1 Tr. Frau **Fischer**, Weidengasse Nr. 36/37. Frau **Fischer**, Weidengasse Nr. 36. Frau **Fornet**, Dominikswall Nr. 12. Frau **Frank**, Langfuhr, Hauptstraße Nr. 1a. Frau **Fuchs**, Brodbänkengasse Nr. 40. Frau **Fuchs**, Breitgasse Nr. 91. Frau **Glaubitz**, Burgstraße Nr. 17. Frau **Greinert**, Paradiesgasse Nr. 35. Frau **von Groß**, Kriegsschule. Frau **Goerz**, Pfefferstadt Nr. 24. Frau **Gröbler**, Weidengasse Nr. 36/38. Frau **Haacke**, Schleusengasse Nr. 12. Frau **Hagemann**, Langgarten Nr. 52. Frau **Haueisen**, Jopengasse Nr. 34. Frau **von Heydebreck**, Excellenz, Langgarten Nr. 47. Frau **von Heydebrandt**, Langfuhr, Johannisthal Nr. 3d. Frau **Hildebrandt**, Holzgasse Nr. 21. Frau **Hinze**, Landeshaus. Frau **Holz**, Dominikswall Nr. 9. Frau **Horbach**, Langfuhr, Johannisthal Nr. 5a. Frau **Höfeldt**, Sandgrube Nr. 21. Frau **Jaeckel**, Holzmarkt Nr. 12/14. Frau **Jorck**, Zoppot, Schwedenhof. Frau **Jüncke**, Zoppot. Frau **Kahle**, Vorst. Graben Nr. 12/14. Frau **Karau**, Langgasse Nr. 35. Frl. **Karmann**, Langgarten Nr. 46. Frau **Ch. Kickhefel**, Dominikswall Nr. 3. Frau **Klawitter**, Brabank Nr. 15. Frau **von Kleist**, Langfuhr, Hauptstr. 43. Frau **Knochenhauer**, Thornscherweg 11. Frau **Koch**, Lindenstraße, Halbe Allee. Frau **Kohtz**, Vorstädt. Graben Nr. 40. Frau **Kosmack**, Sandgrube Nr. 38/39. Frau **Könnecke**, Langfuhr, Jäschkenthalerweg Nr. 29, 2 Tr. Frau **Krahmer**, Langfuhr, Bahnhofstraße Nr. 9. Frau **Kraftmeyer**, Langgasse Nr. 59. Frau **Krause**, Bekleidungs-Amt, Wallgasse Nr. 15/16. Frau **Kreßmann**, Lastadie Nr. 35 b. Frau **Kretschmann**, Langgarten Nr. 14. Frau **Kretschmer**, Kaninchenberg Nr. 14. Frau **Kriesche**, Lastadie Nr. 41/42. Frau **Kruse**, Langfuhr, Hauptstraße Nr. 93a. Frau **von Langermann**, Stadtgebiet Nr. 25a. Frau **Laubmeyer**, Ankerschmiedegasse Nr. 15. Frau **von Lentze**, Excellenz, Langgarten Nr. 88. Frau **Lepp**, Sandgrube Nr. 42b. Frau **Leupold**, Neugarten Nr. 22b. Frau **Limann**, Weidengasse Nr. 36/38. Frau **Gräfin zur Lippe**, Holzmarkt Nr. 15. Fräulein **Mannhardt**, Heilige Leichnam-Hospital Nr. 2. Frau **Maurach**, Weidengasse Nr. 35. Frau **Marx**, Langfuhr, Jäschkenthalerweg Nr. 23. Frau **Meyer**, Lastadie Nr. 35a. Fräulein **L. Meyer**, Heilige Leichnam Nr. 15. Frau **Mix**, Hundegasse Nr. 31. Frau **Moehrs**, Dominikswall Nr. 7. Frau **Moritz**, Große Allee Nr. 10. Frau **Muscate**, Milchkannengasse Nr. 1. Frau **Münsterberg**, Hundegasse Nr. 109. Frau **Otto**, Langfuhr, Hauptstr. Nr. 12a. Frau **von Pfuhlstein**, Excellenz, Paradiesgasse Nr. 35. Frau **Piwko**, Langermarkt Nr. 29. Frau **Plagemann**, Hundegasse Nr. 83/84. Frau **Poll**, Langfuhr, Hauptstraße Nr. 80. Frau **Poschmann**, Brodbänkengasse Nr. 27. Frau **Prestel**, Weidengasse Nr. 21. Frau **von Prittwitz**, Weidengasse Nr. 1c. Frau **von Reichenbach**, Schwarzes Meer Nr. 10. Frau **Reimann**, Hundegasse Nr. 25. Frau **Riese**, Kohlenmarkt Nr. 28. Frau **Rodenacker**, Hundegasse Nr. 94. Frau **Rodenacker**, Hundegasse Nr. 11/12. Frau **von Schaewen**, Pfefferstadt Nr. 38/39. Frau **Schott**, Holzschneidegasse Nr. 9. Frau **Schönberg**, Neugarten Nr. 21. Frau **Schubert**, Langgasse Nr. 6. Frau **Schultze**, Dominikswall Nr. 13, 2 Tr. Frau **Schroth**, Heiligegeistgasse Nr. 83. Frau **Seering**, Ankerschmiedegasse Nr. 11. Frau **Semrau**, Langfuhr, Hauptstraße Nr. 25. Frau **Sieg**, Brodbänkengasse Nr. 14. Frau **Sommer**, Postgasse Nr. 2. Frau **Sprenger**, Kassubischer Markt Nr. 9/10. Frau **Steffens**, Langfuhr, Jäschkenthalerweg Nr. 4. Frau **von Steinrück**, Langfuhr, Taubenweg Nr. 5. Frau **Stryowski**, Fleischergasse Nr. 25/28. Frau **Syring**, Langermarkt Nr. 6. Frau **Teßmer**, Jopengasse Nr. 68. Frau **Toop**, Schichau'sche Werft. Frau **Tornwaldt**, Neugarten Nr. 7. Frau **Trampe**, Lastadie Nr. 36 a. Frau **Valentini**, Dominikswall Nr. 9, 1 Tr. Frau **Boßberg**, Halbe Allee, Lindenstraße Nr. 30. Frau **Wanfried**, Sandgrube Nr. 42a. Frau **Weinlig**, Frauengasse Nr. 2. Frau **Wentzel**, Hundegasse Nr. 8/9. Frau **Wessel**, 4. Damm Nr. 8. Frau **Witting**, Gr. Gerbergasse Nr. 5. Frau **Wittkowski**, Jopengasse Nr. 69. Frau **Zimmermann**, Portechaisengasse Nr. 5. (13427

Die XV. Ausstellung und Zuchtvieh-Auction der Ostpreußischen Holländer Heerdbuchgesellschaft,

welche für den 19. und 20. Oktober 1899 in Aussicht genommen war, wird hiermit vom Vorstande der Heerdbuch-Gesellschaft

aufgehoben,

da wegen mehrfachen Auftretens der Maul- und Klauenseuche im hiesigen Regierungsbezirke Gefahr für die aus den verschiedenen Gegenden zusammenkommenden Thiere im Verzuge sein könnte, obgleich sämmtliche zur Auction angemeldeten Heerden und deren weitere Umgebung noch völlig frei von der Seuche sind.

Die laut Ausstellungsverzeichniß zur Auction angemeldeten Thiere können aber **von heute ab freihändig** verkauft werden. (1150

Jede gewünschte diesbezügliche Auskunft ertheilt der Geschäftsführer der Heerdbuch-Gesellschaft, **Dr. Poeppel**, Königsberg i. Pr., lange Reihe 3 II.